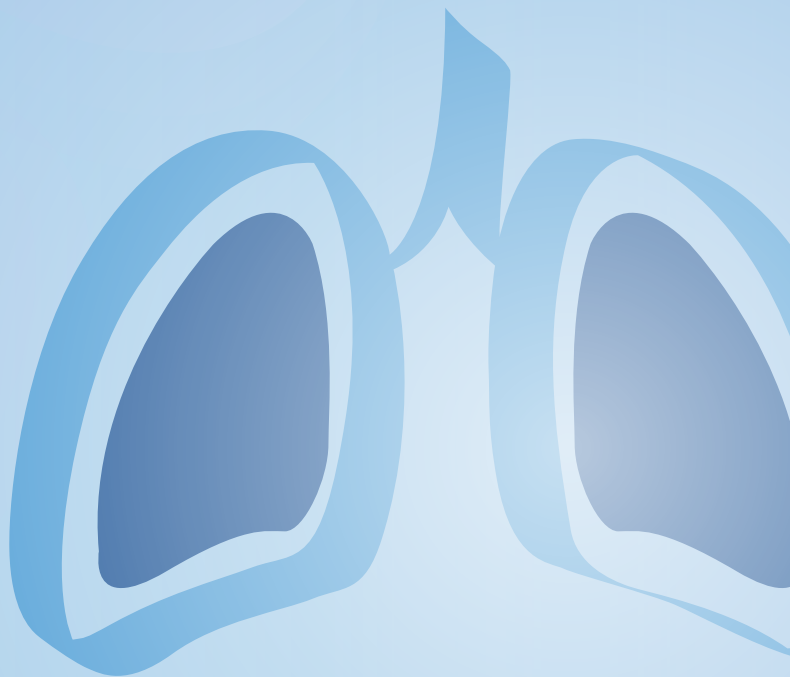




Lungenkrebs

Das kleine Lexikon mit
wichtigen Fachbegriffen
für Betroffene und Angehörige



Mit freundlicher Unterstützung von



Daiichi-Sankyo



Krebserkrankungen: Lungenkrebs

Das Öffentliche Gesundheitsportal Österreichs bietet Information zu Lungenkrebs. Ein Überblick zu den Themen Früherkennung, Diagnose, Therapie und Nachsorge wird gegeben.

Link:

<https://www.gesundheit.gv.at/krankheiten/krebs/lungenkrebs.html>



SCAN ME

Online-Schulungen für Betroffene und Angehörige

Hier finden Sie relevante Informationen sowie lebensnahe Tipps und Hilfestellungen rund um Ihre Erkrankung.

Link:

<https://selpers.com/lungenkrebs/>



SCAN ME

Patientenbroschüre Lungenkrebs / ein Service der Krebshilfe

Ausgewiesene Expert:innen berichten über verfügbare Therapieoptionen und stellen evidenzbasierte Informationen für Patient:innen, die mit der Diagnose Lungenkrebs konfrontiert sind, zur Verfügung.

Link:

https://www.krebshilfe-wien.at/fileadmin/user_upload/Dachverband/Broschüren/Broschüren_Grafiken/2024214_Lungenkrebs_web.pdf



SCAN ME

Österreichische Lungenunion (ÖLU)

Die Österreichische Lungenunion (ÖLU) ist ein gemeinnütziger Verein und bundesweit aktive Patient:innenorganisation für Menschen mit Lungen- und Atemwegserkrankungen, Lungenkrebs, atopische Hauterkrankungen und Allergien. Die ÖLU fördert Gesundheitskompetenz und Selbstmanagement. Das Ziel: Informierte Patient:innen und eine informierte Umwelt.

Link:

<https://www.lungenunion.at>



SCAN ME

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Diagnose „Lungenkrebs“ stellt für Patientinnen und Patienten häufig eine belastende Herausforderung dar. Angst, Unsicherheit und Depression sind häufige Begleiter während der Therapie. Umso wichtiger ist es, die Erkrankung Lungenkrebs besser zu verstehen. Nicht nur Betroffene wünschen sich erklärende Informationen – auch viele Angehörige nehmen Anteil und sind oft daran interessiert, mehr über das Thema zu erfahren.

Neben den Informationen, die Sie von Ihrer Ärztin oder Ihrem Arzt erhalten, kann es hilfreich sein, ein Lexikon zu diesem Thema griffbereit zu haben. Dieses kleine Nachschlagewerk enthält eine Auswahl der häufigsten medizinischen Fachbegriffe im Zusammenhang mit Lungenkrebs – prägnant und leicht verständlich erklärt. Werfen Sie auch einen Blick auf die vorherige Seite. Dort finden Sie weitere nützliche Links und Informationen.

Wir möchten Sie mit dieser Broschüre bei Ihrer Suche nach Antworten unterstützen und Ihnen das Gespräch mit Ihrer Ärztin oder Ihrem Arzt erleichtern.

Herzlichst
Ihre Österreichische Lungenunion

unterstützt von Daiichi Sankyo und AstraZeneca

Österreichische Lungenunion
Obere Augartenstraße 26-28
1020 Wien

Tel.: +43 1 330 42 86
E-Mail: office@lungenunion.at



Abdomen, abdominal

Fachbegriff für Bauch, Ober- und Unterleib; abdominal bedeutet „die Bauchregion betreffend“.

Adenokarzinom

Bösartiger Tumor mit Ursprung in Drüsenzellen, z.B. Bronchien.

Adjuvant

Vom lateinischen Wort „adiuvare“ („unterstützen“) hergeleitet; unterstützend, helfend, ergänzend.

Adjuvante Therapie

Bezeichnet ergänzende oder unterstützende Therapiemaßnahmen. Nach operativer Entfernung des Tumors und des sichtbar betroffenen Gewebes kann eine adjuvante Therapie mögliche noch verbleibende Tumorabsiedlungen bekämpfen. Dies geschieht, um ein Wiederauftreten des Tumors zu verhindern und die Heilungschancen zu verbessern.

AESI

AESI steht für „Adverse Event of Special Interest“. Dies sind unerwünschte Ereignisse, die während einer klinischen Studie oder bei der Anwendung eines Medikaments auftreten und aufgrund ihrer potenziellen Bedeutung für die Sicherheit besonders überwacht werden. Sie können aufgrund früherer Erfahrungen mit einem ähnlichen Medikament oder aufgrund theoretischer Bedenken als wichtig erachtet werden. AESIs sind entscheidend für die Bewertung und das Management der Sicherheit eines Medikaments.

Akut

Vom lateinischen Wort „acutus“ („scharf, spitz“) hergeleitet; beschreibt einen plötzlich einsetzenden, heftigen Krankheitszustand, der nur von kurzer Dauer ist. Bis zu 14 Tage wird eine Erkrankung als akutes Geschehen angesehen. Das Gegenteil von akut ist chronisch.

Aktives Rauchen

Rauchen von Tabakprodukten (Zigaretten, Zigarren, Pfeife).

Albumin

Hauptbestandteil der Bluteiweiße; wichtig für das Flüssigkeitsgleichgewicht zwischen Blut und Gewebe und den Transport von anderen Stoffen.

ALK

Anaplastische Lymphom-Kinase. Durch Hemmung dieses Enzyms kann unter bestimmten Voraussetzungen das Tumorwachstum gehemmt werden.

Alopezie

Fachbegriff für Haarausfall; Alopezie tritt im Rahmen der Krebstherapie fast ausschließlich vorübergehend auf.

Alveole

Lungenbläschen.

Ambulant

Vom lateinischen Wort „ambulare“ („umhergehen, spazieren gehen“) hergeleitet. Kann eine Therapie in einer Praxis, Klinikambulanz oder Pflegeeinrichtung durchgeführt werden, ohne dass ein Krankenhausaufenthalt über Nacht erforderlich ist, spricht man von einer ambulanten Versorgung.

Anämie

Besteht ein Mangel an roten Blutkörperchen oder an rotem Blutfarbstoff (Hämoglobin), spricht man von Blutarmut bzw. Anämie. Symptome einer Anämie können Müdigkeit, Luftknappheit, schneller Herzschlag und Kopfschmerzen sein.

Analgesie

Schmerzbekämpfung; medizinische Maßnahme, mit der die eigene Schmerzempfindung aufgehoben bzw. unterdrückt wird.

Analgetikum

Schmerzmittel; Substanz, welche das Schmerzempfinden unterdrückt; analgetisch: schmerzlindernd.

Anamnese

Der Begriff Anamnese bedeutet „Erinnerung“ und stammt aus dem Griechischen. Die Anamnese ist das (Erst-)Gespräch zwischen Arzt/Ärztin und Patient:in. Es dient der Dokumentation der Krankheitsvorgeschichte und ist ein wichtiger Schritt für die Diagnose und die Therapieplanung.

Angiogenese

Wachstum und Bildung von Blutgefäßen; auch Tumore benötigen Blutgefäße für die Versorgung ihres Gewebes mit Nährstoffen und Sauerstoff.

Angiogenesehemmer

Angiogenesehemmer sind eine Gruppe von Arzneistoffen, welche die Bildung neuer Blutgefäße (Angiogenese) unterdrücken und dadurch u. a. das Tumorwachstum hemmen.

Ansprechrate

Prozentualer Anteil einer Gruppe von Patient:innen mit vergleichbarer Krankheitssituation, bei denen durch eine bestimmte Behandlung die Krankheitszeichen teilweise oder gänzlich zurückgehen; in der Krebsmedizin meist für die Rate an Tumorrückbildungen (Remission) durch eine bestimmte Therapie gebraucht; Ansprechen ist nicht gleichbedeutend mit Heilung.

Antibiotika

Vom griechischen Wort „anti“ („gegen“) und „bios“ („Leben“) hergeleitet; bezeichnet eine Gruppe von Medikamenten, die die Vermehrung oder das Weiterleben von Bakterien verhindern.

Antiemetikum, Plural: Antiemetika

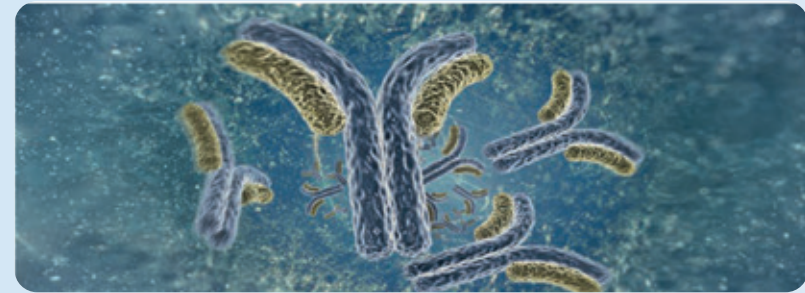
Vom griechischen Wort „anti“ („gegen“) und „emesis“ („Erbrechen“) hergeleitet; Antiemetika werden eingesetzt, um Übelkeit und Erbrechen zu verhindern oder abzumildern.

Antigen

Merkmal oder Struktur, die vom Immunsystem als „fremd“ erkannt wird.

Antikörper

Antikörper sind natürliche, im Körper vorkommende Eiweißmoleküle, die körperfremde und ggf. auch körpereigene Strukturen als sogenannte Antigene erkennen und sich an ihnen festheften. Sie sind wichtig für die menschliche Immunabwehr gegen Krankheitserreger. Sogenannte monoklonale Antikörper können künstlich hergestellt werden und richten sich bspw. gegen ein spezifisches Merkmal von Tumorzellen wie den HER2-Rezeptor.



Antikörper-Wirkstoff-Konjugat

Antikörper-Wirkstoff-Konjugate (engl. Antibody-drug-conjugate, ADC) sind eine relativ neue Medikamentenklasse zur Behandlung verschiedener Krebsarten darunter auch Lungenkrebs. Der Wirkstoff des Krebsmedikaments wird dabei an einen Antikörper gebunden, sodass der Einfluss des Wirkstoffs auf gesunde Zellen und damit einhergehende Nebenwirkungen reduziert werden können.

Asbest

Krebserregende Mineralien, die früher als Baustoff verwendet wurden.

Aszites

Aszites kommt aus dem Griechischen („askitēs“) und bedeutet „Bauchwassersucht“. Medizinisch ist damit eine Flüssigkeitsansammlung im Bauchraum gemeint, z. B. als Folge von Metastasen im Bauchfell (Peritonealmetastasen).

Atemmuskulatur

Muskeln, die bei der Ein- und Ausatmung benötigt werden. Dazu gehören das Zwerchfell, die Zwischenrippenmuskulatur, sowie Teile der Brust- und Schultermuskulatur (=Atemhilfsmuskulatur).



B-RAF

B-RAF ist ein Protein, das eine wichtige Rolle in der Zellkommunikation spielt. Mutationen im B-RAF-Gen können zu unkontrolliertem Zellwachstum führen und sind mit verschiedenen Krebsarten verbunden (Onkogen).

B-Symptomatik

Begleitsymptome bei manchen bösartigen Erkrankungen wie Fieber, Nachtschweiß und Gewichtsverlust.

Begleiterkrankungen

Erkrankungen, die unabhängig von der Krebsdiagnose zusätzlich vorliegen, auch Komorbiditäten genannt. Dazu zählen z.B. Diabetes, Bluthochdruck oder andere Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die einer eigenen Therapie bedürfen. Auch psychiatrische Erkrankungen, wie bspw. Depressionen können dazu gehören.

Benigner Tumor

Gutartiger Tumor (vom lateinischen Wort „benignus“: „gütig“, „freundlich“). Diese Tumore zeigen ein langsames Wachstum, zerstören ihre Umgebung nicht und bilden keine Metastasen. Das Gegenteil von benigne heißt maligne.

Bestrahlung

Eine Strahlentherapie wird bei nicht-kleinzelligem Lungenkrebs erst in fortgeschrittenen Stadien (III und IV) und meist in Kombination mit einer Chemotherapie empfohlen. Bei kleinzelligem Lungenkrebs erfolgt im begrenzten Stadium eine Bestrahlung zusätzlich zur Chemotherapie, wenn bereits Lymphknoten befallen sind oder wenn bei einer vorangegangenen Operation nicht das gesamte Tumorgewebe entfernt werden konnte. Zur Hemmung der Entstehung von Tochtergeschwülsten (sogenannte Metastasen) im Gehirn wird manchmal der Schädel vorbeugend bestrahlt.

Betäubungsmittel (BtM)

Abkürzung für Betäubungsmittel, deren Anwendung besonderen gesetzlichen Vorschriften unterliegt; auch bestimmte Medikamente zur Schmerzbehandlung (Opioide) fallen unter diese Regelung.

Biomarker

Oberbegriff für Laborwerte oder andere messbare Merkmale, die mit einer Tumorerkrankung in Verbindung stehen und deren Bestimmung zusätzliche Informationen zur Krankheitssituation, zum wahrscheinlichen Verlauf oder zur Wirksamkeit von Behandlungen gibt; siehe auch Tumormarker.

Biopsie

Entnahme von Körpergewebe. Das entnommene Gewebe wird danach mikroskopisch untersucht, um herauszufinden, ob hinter einem auffälligen Befund ein bösartiger Tumor steckt oder nicht. Bei Verdacht auf Lungenkrebs kann im Rahmen einer Bronchoskopie eine Gewebeentnahme durchgeführt werden.

Bisphosphonate

Auch: Diphosphonate; Medikamente, die den Knochenabbau hemmen; werden in der Krebsmedizin zur Behandlung von knochenauflösenden Metastasen und auch zur Vorbeugung von behandlungsbedingtem Knochenabbau (Osteoporose) eingesetzt.

Brachytherapie

Bei einer Strahlentherapie wird das Gewebe bösartiger Tumoren mithilfe von bestimmten energiereichen Strahlen zerstört. Bei dieser Form der Strahlentherapie liegt die Strahlenquelle innerhalb des Körpers (interne Strahlentherapie oder Brachytherapie). Das Gegenteil dazu kann die Strahlenquelle außerhalb des Körpers liegen (externe Strahlentherapie).

Bronchialkarzinom

Ein von den Bronchien ausgehendes bösartiges Geschwulst (= Lungenkrebs). Eine mögliche Hauptursache ist langjähriges Rauchen. Weitere aber seltenere Auslöser sind arbeitsplatz-bezogene oder umweltbedingte Schadstoffe wie z.B. Asbest.

Bronchitis

Entzündung der Bronchien.

Bronchoskopie

Spiegelung der tiefen Atemwege; den Patient:innen wird dafür ein flexibler Schlauch (Endoskop) über Mund, Kehlkopf und Luftröhre eingeführt; dabei lassen sich auch Gewebeproben entnehmen.

Brustfell

Pleura; Schicht, die die Oberfläche der Lunge (Lungenfell) und der Rippen (Rippenfell) bedeckt. Das Brustfell ermöglicht die Ausdehnung und das Zusammenziehen der Lunge bei der Atmung und verhindert, dass die Lunge zusammenfällt.

Carcinom

Siehe: Karzinom.

Carcinoma in situ

Abk. CIS; nach seinen Zellmerkmalen bösartiger, jedoch örtlich begrenzter Tumor, der die natürlichen Gewebegrenzen nicht überschreitet und keinen Anschluss an das Blutgefäßsystem hat; Frühform einer Krebserkrankung.

Checkpoint-Inhibitoren

vom lateinischen Wort „inhibitio“ („Zurückhaltung“, „Hemmung“) hergeleitet; Checkpoint-Inhibitoren sind eine Art von Medikamenten, die das Immunsystem dabei unterstützen, Krebszellen effektiver zu bekämpfen. Normalerweise gibt es in unserem Körper „Checkpoints“, die das Immunsystem regulieren und verhindern, dass es gesunde Zellen angreift. Krebszellen können diese Checkpoints ausnutzen, um sich vor dem Angriff des Immunsystems zu verstecken. Checkpoint-Inhibitoren blockieren diese Checkpoints, sodass das Immunsystem die Krebszellen erkennen und zerstören kann. Sie haben die Behandlungsmöglichkeiten bei verschiedenen Krebsarten erheblich verbessert.

Chemotherapie

Behandlung mit chemischen, aber auch natürlich vorkommenden Substanzen, die darauf abzielt, das Wachstum von sich schnell teilenden Zellen, insbesondere Krebszellen, zu hemmen. Eine Chemotherapie kann für unterschiedliche Therapieziele eingesetzt werden: kurativ = auf Heilung ausgerichtet, adjuvant = unterstützend (z. B. präoperativ bzw. neoadjuvant = vor einer OP oder postoperativ = nach einer OP) oder palliativ = symptomlindernd, wenn eine Heilung nicht möglich ist.

Chemotherapiezyklus

Therapieeinheit während einer Chemotherapiebehandlung; Patient:innen erhalten innerhalb eines Zyklus Medikamente nach einem bestimmten, für jedes Behandlungsschema vorgeschriebenen Dosierungsplan. In der Regel umfasst eine Chemotherapie mehrere Zyklen mit behandlungsfreien Zeiten dazwischen.

Chromosom

Teil der DNA, also des Erbguts. Die einzelnen Abschnitte des

Chromosoms entsprechen dabei den einzelnen Genen. Gesunde menschliche Zellen haben einen doppelten (diploiden) Chromosomensatz. Die für die Fortpflanzung wichtigen Keimzellen haben einen einfachen (haploiden) Chromosomensatz.

Chronisch

Vom griechischen Wort „chronos“ („Zeit“) hergeleitet; bedeutet „lange andauernd“ oder „langsam“. Chronische Erkrankungen entwickeln sich langsam und schleichend und bestehen über einen längeren Zeitraum. Häufig lassen sich nur die Symptome, nicht aber die Ursachen behandeln. Das Gegenteil von chronisch ist akut.

Computertomografie, CT

Computergestützte Röntgenuntersuchung, die eingesetzt wird zur Darstellung innerer Organe, des Gehirns und vergrößerter Lymphknoten. Ärztinnen und Ärzte können so detaillierte Querschnittsbilder des Körpers erstellen. Dabei kann Weichteilgewebe besonders gut dargestellt werden. Diese Technik hat die Diagnose vieler Erkrankungen wesentlich vereinfacht.



CUP-Syndrom

Engl. „cancer of unknown primary“, Metastasen bei unbekanntem Primärtumor: der Ursprung von Metastasen lässt sich nicht feststellen. Wird auch nach ausführlicher Diagnostik die zugrunde liegende Krebsart nicht erkannt, gilt das CUP-Syndrom als eigenständiges Krankheitsbild.

Depression

Vom lateinischen Wort „deprimere“ („herabdrücken“) hergeleitet; von einer Depression spricht man, wenn bestimmte Krankheitsanzeichen wie gedrückte Stimmung, Antriebsmangel, Ermüdbarkeit sowie vielfältige körperliche Symptome, die von Schlaflosigkeit über Appetitstörungen bis hin zu Schmerzzuständen reichen können, mindestens zwei Wochen lang andauern. Es handelt sich dabei um eine krankhafte psychische Beeinträchtigung und einen Zustand, in dem die Empfindung von Gefühlen reduziert ist.

Diagnose

Vom griechischen Wort „diágnosi“ („Durchforschung“) hergeleitet; durch das sorgsame Untersuchen, Abwägen und Einschätzen aller Krankheitsanzeichen schließen Ärztinnen und Ärzte auf das Vorhandensein und die Ausprägung einer Krankheit.

Diagnostik

Erkennung und Bestimmung einer Krankheit; die Diagnostik umfasst alle Untersuchungen, die man braucht, um eine Erkrankung festzustellen. Eine geeignete Therapie kann aufgrund der vorangegangenen Diagnostik eingeleitet werden.

Diarrhö

Durchfall (von griechisch „dia“ für „durch“ und „rheo“ für „fließen“); Durchfall kann ein Symptom einer Tumorerkrankung sein oder als Nebenwirkung der medikamentösen Therapie auftreten.

Differenzierungsgrad

Grad der Ausreifung eines Gewebes für seine Funktion im Körper; geringe Differenzierung ist ein Anzeichen für Krebs; ; engl.: Grading.

Disease-Management-Programm

„Disease“ steht im Englischen für „Krankheit“. Gemeint ist der systematische Umgang mit einer chronischen Erkrankung. Dazu wird für die Patient:innen ein strukturierter Behandlungsablauf festgelegt, der anerkannten medizinischen Leitlinien folgt. Ziel ist es, die regelmäßige ärztliche Behandlung zu gewährleisten, wiederkehrende Diagnosen und Kontrollen durchzuführen und die medikamentöse Therapie optimal einzusetzen.

DNA

Die Abkürzung DNA steht für den englischen Begriff „deoxyribonucleic acid“, zu Deutsch „Desoxyribonukleinsäure“ (DNS). Das Molekül ist der Träger unserer Erbinformation und als Doppelstrang aus zwei sich ergänzenden DNA-Einzelsträngen aufgebaut. Diese winden sich spiralförmig umeinander (Doppelhelix) und sind durch Querverbindungen in Form von Basenpaaren miteinander verbunden. Auf diese Weise ähnelt die Form der DNA einer in sich verdrehten Strickleiter mit unzähligen Stufen.



Drainage

Natürliche oder therapeutische Ableitung von Körperflüssigkeiten; die Ableitung kann über eine vorhandene Körperstruktur oder durch einen von der Ärztin/dem Arzt eingebrachten „Drain“ (Abfluss, Leitung) erfolgen.

Drittlinientherapie

Third-Line-Therapie; dritte Behandlungsstrategie, die auf eine erste und zweite Behandlung (Erst- und Zweitlinientherapie) folgende Therapie. Diese wird durchgeführt, weil die Erst- und die Zweittherapie nicht den gewünschten Erfolg gebracht hat.

Drüse

Als Drüsen bezeichnet man Organe und im weiteren Sinne auch einzelne Zellen (beispielsweise Becherzellen), die in der Lage sind, spezifische Substanzen zu synthetisieren und abzusondern (z.B. Hirnanhangdrüse, Schilddrüse, Eierstöcke). In diesen kleinen Organen werden spezifische Stoffe hergestellt und in einen Körperhohlraum oder direkt in die Blut- oder Lymphbahn (siehe endokrin) abgegeben.

ECOG (Eastern Cooperative Oncology Group)-Performance-Status

Der ECOG-Performance-Status beschreibt den körperlichen Zustand von Krebspatient:innen und dient der Quantifizierung des allgemeinen Wohlbefindens und der Einschränkungen bei Aktivitäten des alltäglichen Lebens.

ED

Erstdiagnose.

EGFR (epidermal growth factor receptor) - Epithelialer Wachstumsfaktor Rezeptor

Bindungsstelle (Rezeptor) für den epidermalen Wachstumsfaktor in der Zellwand, über den Rezeptor werden EGF-Moleküle aktiviert und das Zellwachstum angeregt; eine Überaktivierung führt zu unkontrollierter Zellteilung und damit zum Krebswachstum.

EGFR-Blocker

EGFR-Blocker sind Medikamente, die das epidermale Wachstumsfaktorrezeptor (EGFR) Protein hemmen. EGFR ist ein Protein auf der Oberfläche von Zellen, das das Zellwachstum und die Zellteilung steuert. In einigen Krebsarten, wie Lungen- oder Darmkrebs, ist EGFR überaktiv, was zu unkontrolliertem Zellwachstum führt. EGFR-Blocker helfen, diese Aktivität zu stoppen oder zu verlangsamen, indem sie die Bindung von Wachstumsfaktoren an den EGFR verhindern, und dadurch das Tumorstadium hemmen.

Emesis

Fachbegriff für Erbrechen (griechisch). Manchmal findet man auch den Begriff Vomitus (lateinisch).

Endokrin

Vom griechischen Wort „endo“ („innen“, „innerhalb“) hergeleitet; wird ein von einer Drüse produzierter Stoff nicht nach außen, sondern ins Blut abgesondert, spricht man von einer endokrinen Ausschüttung. Schilddrüse und Eierstöcke sind z. B. Drüsen, die ihre Hormone endokrin absondern.

Endothel, endothelial

Dünne Schicht aus Zellen, die die Innenwand von Blutgefäßen auskleidet.

Enzym

Stoff, der eine biochemische Umwandlung beschleunigt.

Epithel, epithelial

„Epithel“ ist eine Sammelbezeichnung für Deckgewebe und Drüsengewebe (wie z. B. Haut und Schleimhäute), das innere oder äußere Körperoberflächen bedeckt und von ihrer Umgebung abgrenzt. Das Attribut „epithelial“ bedeutet deshalb „innerhalb der obersten Zellschicht des Haut- und Schleimhautgewebes“.

Erbinformation

Jede menschliche Zelle besitzt im Zellkern für jede Aufgabe eine doppelte Garnitur von Erbinformationen (Genen). Ein Gen stammt von der Mutter, das andere vom Vater.

Erhaltungstherapie

Behandlung über einen längeren Zeitraum, um das Ergebnis einer vorher erfolgten Therapie zu festigen und zu erhalten.

Erstlinientherapie

Auch First-Line-Therapie; allg. Behandlung oder Mittel der ersten Wahl in einer bestimmten Krankheitssituation; in der Krebsmedizin auch erste medikamentöse Therapie bei einer fortgeschrittenen Krebserkrankung.

Erythrozyten

Vom altgriechischen Wort „erythrós“ („rot“) hergeleitet; rote Blutkörperchen, die für den Sauerstofftransport im Blut wichtig sind und den Blutfarbstoff Hämoglobin tragen.

Exon

Bereich der DNA, der in messenger RNA (mRNA) abgeschrieben (transkribiert) wird. Bei der Transkription wird ein DNA-Gen abgelesen und als RNA-Molekül vervielfältigt. Der abgelesene DNA-Abschnitt ist also die Vorlage zur Bildung eines neuen RNA-Strangs. mRNA ist die Boten-RNA: Die mRNA ist Vorlage für die Proteinbiosynthese durch Ribosomen. Die Erbinformation wird exprimiert. Exons sind durch Introns unterbrochen und werden während der Transkription wieder verbunden.

Exprimieren

Expression oder Exprimierung, beschreibt wie die genetische Information zum Ausdruck kommt und in Erscheinung tritt.

Exstirpation

Vom lateinischen Wort „exstirpare“ („herausreißen, entwurzeln“) hergeleitet; chirurgische Entfernung/Abtragung eines Organs oder eines Gewebestücks.

F

Fatigue

Zustand quälender Müdigkeit und Erschöpfung; betroffen sein kann sowohl die körperliche Leistungsfähigkeit als auch die geistige Konstitution. Eine Fatigue kann während und manchmal auch noch nach einer Tumorerkrankung auftreten. Aufgrund vielfältiger Ursachen lässt sich dieser Erschöpfungszustand meist nicht durch normale Erholungsmechanismen beheben, auch Schlaf führt oftmals nicht zu einer ausreichenden Regeneration.

Fernmetastase

Tochtergeschwulst, die sich in weiterer Ferne des Primärtumors und des regionalen Lymphknotensystems befindet. Fernmetastasen kommen zustande, wenn Tumorzellen über die Blutbahn oder das Lymphsystem an einen anderen Ort im Körper gelangt sind und sich dort ansiedeln und vermehren konnten.

FGF (fibroblast growth factor)

Gruppe von Wachstumsfaktoren; steuern und verändern die Vermehrung, Wanderung und Differenzierung von Zellen, insbesondere von Endothelzellen, aber auch von Muskelzellen und Fibroblasten.

Follow-up

Wörtl. Nachverfolgung; in der Krebsmedizin die Nachbeobachtung von Patient:innen nach Abschluss einer Behandlung.

Fraktionierung

Anwendungsform der Strahlentherapie; Aufteilung der Gesamt-

strahlendosis in kleine „Portionen“, die man über mehrere Wochen verteilt erhält.

Fluoreszenz-in-situ-Hybridisierung, FISH

Bei Lungenkrebs wird mithilfe des FISH-Tests festgestellt, ob die Krebszellen zusätzliche Kopien des HER2-Gens gebildet haben. Die entsprechenden Chromosomenabschnitte werden mit einem fluoreszierenden Farbstoff markiert. Auf diese Weise wird die Anzahl der HER2-Gene im Zellkern bestimmt. Das Ergebnis dieser Analyse gilt als positiv, wenn pro Zelle mehr als zehn HER2-Gene vorhanden sind. Ein positives FISH Ergebnis kann für die Wahl bestimmter Therapien und Medikamente im Rahmen der Lungenkrebsbehandlung relevant sein.

G

Gen

Der Begriff Gen kommt vom griechischen Wort „génésis“ („Ursprung“) und bezeichnet die Grundeinheit der Erbinformation. Bei einem Gen handelt es sich um einen definierten informations-tragenden Abschnitt der DNA. Die Summe aller Gene eines Lebewesens wird als Genom bezeichnet – beim Menschen umfasst es rund 20.000 bis 25.000 Gene.

Genetisch

Von den griechischen Wörtern „geneá“ („Abstammung“) und „génésis“ („Ursprung“) hergeleitet; erblich, durch die Gene bedingt.

Genmutation

Veränderung des Erbmaterials, die ein einzelnes Gen betrifft. Nicht alle Mutationen sind für die Träger*innen von Nachteil. Einige Mutationen gehen jedoch für Betroffene mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einher, eine bestimmte Erkrankung zu entwickeln. Genmutationen können durch die Eltern vererbt werden oder im Laufe des Lebens spontan auftreten.

Gentest

Untersuchung des Erbmaterials auf bestimmte Gene oder Genveränderungen (Mutationen); in der Krebsmedizin eingesetzt

zur näheren Charakterisierung einer Erkrankung, zur Planung einer gezielten Therapie oder zur Untersuchung, ob eine erbliche Krebserkrankung vorliegt

Geschwulst

Neubildung von Gewebe in Form eines überschießenden Wachstums (siehe auch Tumor).

Grading

Kategorie, die das Ausmaß beschreibt, in dem ein Tumor vom normalen Gewebe abweicht (Differenzierungsgrad). Es gibt dabei vier Stufen, wobei Stufe 1 dem normalen Gewebe am ähnlichsten ist. Diese Einteilung in vier Stufen gibt Aufschluss über die Aggressivität des Tumors. Zur Bestimmung des Gradings wird im pathologischen Labor die Ähnlichkeit der Tumorzellen mit Zellen des Organs verglichen, aus dem sich der Tumor gebildet hat. Auch die Zellteilungsrate im Tumor spielt dabei eine wichtige Rolle. Durch das Grading lassen sich wertvolle Rückschlüsse auf das Fortschreiten der Erkrankung und den Therapieverlauf ziehen.

Granulozyten

Granulozyten gehören zur Gruppe der weißen Blutkörperchen (Leukozyten) und sind Teil der zellulären Immunabwehr.

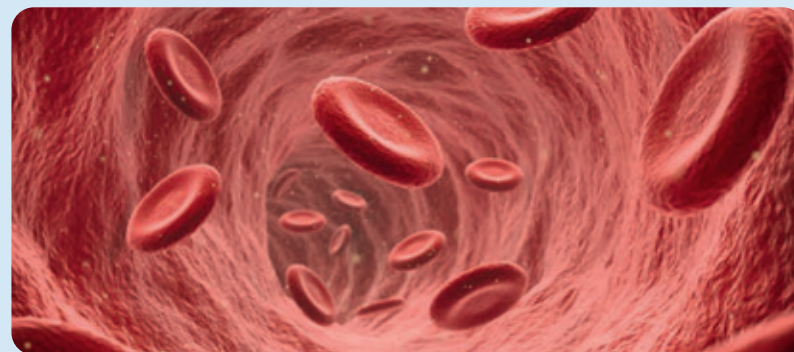


Haferzellkarzinom

Die Tumorzellen erinnern an Haferkörner, andere Bezeichnung für kleinzelliges Bronchialkarzinom (Small-cell-lung cancer; SCLC).

Hämoglobin, Hb

Eisenhaltiges Protein der roten Blutkörperchen, der Erythrozyten; da das Hämoglobin dem Blut seine rote Farbe verleiht, wird es auch als roter Blutfarbstoff bezeichnet. Die wichtigste Aufgabe des Hämoglobins ist der Transport von Sauerstoff. Die Bestimmung des Hämoglobinwertes gibt daher Aufschluss darüber, wie viel Sauerstoff das Blut transportieren kann, und hilft dabei, eine Blutarmut zu erkennen.



HER2, HER2/neu

HER2 bzw. HER2/neu (= human epidermal growth factor receptor 2) ist ein Protein, das als Bindungsstelle/Rezeptor für bestimmte Wachstumsfaktoren dient. Im Vergleich zu normalen Körperzellen kann bei Tumorzellen die Zahl der Rezeptoren auf das 10- bis 100-Fache der Norm gesteigert sein. Man spricht dann von einer HER2-Überexpression (HER2-positiv).

HER2-Mutationen

Eine Schädigung (auch als Mutation bezeichnet) der Baupläne (Gene) der HER2-Proteine in Krebszellen führt zu abnormalem Wachstum und Teilung der Zellen. Wird dies durch eine bestimmte Untersuchung nachgewiesen, versprechen spezielle, zielgerichtete Medikamente gute Behandlungserfolge.

Histologie, histologisch

Wissenschaft und Lehre vom Feinbau biologischer Gewebe; mittels der mikroskopischen Betrachtung von Gewebe wird beurteilt, ob ein gutartiger oder ein bösartiger Tumor vorliegt.



ICD-O

Engl. „International Code of Diseases – Oncology“; Ziffern-Buchstaben-Kombination zur eindeutigen Klassifikation von Krebserkrankungen.

Idiopathisch

Krankheit oder Bedingung ohne bekannte oder feststellbare Ursache.

ILD

ILD steht für „Interstitial Lung Disease“, und bedeutet auf Deutsch „interstitielle Lungenerkrankung“. Es handelt sich um eine Gruppe von Krankheiten, die das Gewebe und die Räume um die Luftsäcke in der Lunge betreffen. Diese Erkrankungen führen oft zu Entzündungen und Narbenbildung, die die Atmung erschweren und die Sauerstoffaufnahme reduzieren. Symptome können Atemnot und chronischer Husten sein. Bei Auftreten dieser Symptome unbedingt sofort einen Arzt aufsuchen

Immunhistochemie, Immunohistochemie (IHC)

IHC ist eine Labormethode, um Proteine (Eiweiße) auf der Zelle sichtbar zu machen. Dies passiert mittels farblich markierter Antikörper.



Immunonkologie

Die Immunonkologie zielt darauf ab, das körpereigene Immunsystem zur Therapie gegen den Krebs zu verwenden. Dazu werden immuntherapeutische Medikamente eingesetzt, die die körpereigene Abwehr unterstützen und verstärken.

Immunsystem

Körpereigenes Abwehrsystem gegen Krankheiten. Das Immunsystem ist ein hoch komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren mit dem Ziel, Krankheitserreger wie Bakterien, Viren oder Pilze sowie andere körperfremde Substanzen zu erkennen und zu beseitigen. Tumorzellen können (im Durchschnitt bildet jeder Körper täglich 3 Tumorzellen, die vom Immunsystem vernichtet werden) ebenfalls

vom Immunsystem erkannt und vernichtet werden. Allerdings bilden Tumorzellen häufig Mechanismen aus, die es ihnen erlauben, sich der Erkennung durch das Immunsystem zu entziehen.

Immuntherapie

Immuntherapien sind Behandlungsformen, bei denen das Immunsystem beeinflusst wird. Hierbei kommen in Abhängigkeit von der Erkrankung modulierende (aktivierende und unterdrückende) oder substituierende (ersetzende) Verfahren zur Anwendung.

Induktionstherapie

Erster intensiver Behandlungsblock bei einer bösartigen Erkrankung mit dem Ziel, die Krankheit so weit wie möglich zurückzudrängen.

Inhibitor

Substanz, die die Wirkung eines anderen Stoffes hemmt.

Infiltrieren

Von „Infiltrieren“ spricht man, wenn Tumore in das umliegende Gewebe eindringen. Die Tumorzellen wachsen in das Gewebe ihrer Umgebung ein und lassen es langfristig absterben.

Interdisziplinär

In der Medizin bedeutet interdisziplinär, dass Ärztinnen und Ärzte verschiedener Fachrichtungen (= Disziplinen) und andere Fachleute gemeinsam an der Behandlung beteiligt sind.

Intravenöse Injektion

Spritze (Injektion) in die Vene. Venen sind die Blutgefäße, die Blut aus dem Gewebe in Richtung Herz transportieren.

Invasiv

In Organe oder Gewebe eindringend. Der Begriff wird z. B. benutzt für sogenannte minimal-invasive Eingriffe. Hierbei wird statt einer großen OP ein möglichst kleiner, schonender Eingriff vorgenommen. Aber auch ein Tumor wird als „invasiv“ bezeichnet, wenn er in das umgebende Bindegewebe hineinwächst.

Kardiotoxisch

Vom griechischen Wort „kardía“ („Herz“) und vom lateinischen Wort „toxicum“ („Gift“) hergeleitet; bezeichnet Substanzen oder Arzneimittel, die das Herz auf unterschiedliche Weise beeinträchtigen oder sogar schädigen können.

Karnofsky-Index

Bewertungsskala für die Einschränkungen von Krebspatient:innen in ihrer Aktivität, ihrer Möglichkeit der Selbstversorgung und Selbstbestimmung; reicht von 100% = keinerlei Einschränkungen in Stufen von 10% bis 0 % = Tod; Anwendung zur Einstufung des Allgemeinzustands und der Lebensqualität.

Karzinogen / kanzerogen

Krebserregende bzw. krebserzeugende Substanzen. Dazu zählen z. B. Asbest, Arsensäure oder Abgase. Auch Strahlen können karzinogene Wirkung haben, wie zum Beispiel radioaktive Strahlung.

Karzinom

Tumore, die bösartige (= maligne) Eigenschaften haben und aus dem Epithel wachsen. Karzinome wachsen zerstörend in andere Gewebe hinein und können über Blut- oder Lymphbahnen in andere Gewebe streuen und dort Absiedlungen (Metastasen) bilden. Umgangssprachlich wird dies als Krebs bezeichnet.

Keratitis

Keratitis ist eine Entzündung der Hornhaut, dem klaren, vorderen Teil des Auges. Sie kann durch Infektionen, Verletzungen, das Tragen von Kontaktlinsen oder als Nebenwirkung von Medikamenten verursacht werden. Symptome umfassen Rötung, Schmerzen, verschwommenes Sehen, Lichtempfindlichkeit und Tränenfluss. Eine frühzeitige Behandlung ist wichtig, um Komplikationen und dauerhafte Sehschäden zu vermeiden.

Kernspintomografie, Nuclear magnetic resonance (NMR)

Siehe: Magnetresonanztomografie.

Kleinzelliges Bronchialkarzinom SCLC (Small-cell-lung cancer)

Lungenkrebsart, bei der die Zellen klein und rund sind, siehe auch Haferzellkarzinom.

Klinische Studie

Klinische Prüfung; Untersuchung der Wirksamkeit und Verträglichkeit von neuen medizinischen Maßnahmen bei Patient:innen; die klinische Prüfung von neuen Medikamenten erfolgt in mehreren Stufen nach gesetzlichen Vorgaben und international gültigen Kriterien für Planung, Durchführung und Auswertung.

KOF

Körperoberfläche.

Kombinationstherapie

Die Krebs Kombinationstherapie ist ein Ansatz zur Behandlung von Krebs, bei dem mehrere verschiedene Therapien gleichzeitig oder nacheinander eingesetzt werden. Ziel ist es, die Wirksamkeit der Behandlung zu erhöhen, indem unterschiedliche Mechanismen genutzt werden, um Krebszellen anzugreifen. Hierbei können mehrere Therapien (z. B. Chemotherapie und Immuntherapie) oder auch Therapiemethoden (z. B. Strahlentherapie und Chemotherapie) kombiniert werden.

Komplementäre und alternative Behandlungsverfahren

Vom lateinischen Wort „complementum“ („Ergänzung“) hergeleitet. Heilmethoden, die neben oder als Ergänzung zu den in wissenschaftlichen Studien geprüften Behandlungsmöglichkeiten eingesetzt werden.

• **Komplementäre Behandlungsverfahren** entstammen z. B. der Naturheilkunde oder der traditionellen chinesischen Medizin und können unter bestimmten Voraussetzungen ergänzend zur üblichen medizinischen Behandlung eingesetzt werden.

• **Alternative Verfahren** sind Methoden, die anstelle von Therapien und Arzneimitteln eingesetzt werden, die in der wissenschaftlichen Medizin entwickelt worden sind. Die Wirksamkeit dieser Verfahren bei einer Krebserkrankung ist nach wissenschaftlich-klinischen Standards nicht ausreichend belegt.

Kontraindikation

Gegenanzeige; Umstand, der die Anwendung eines Verfahren verbietet.

KRAS

Mutationen im KRAS-Gen sind eine häufige Ursache für die Entstehung und das Wachstum von Tumoren. Die Entwicklung neuer Medikamente wie z.B. KRAS-Inhibitoren, ermöglichen die zielgerichtete Behandlung von KRAS-mutiertem Lungenkrebs.

Kreatinin

Abbauprodukt, das im Rahmen der Gehirn-, Nerven- und Muskelfunktion entsteht und über die Nieren ausgeschieden wird. Die Kreatinin-Ausscheidungsrate ist ein Laborparameter, der Auskunft über die Funktionsfähigkeit der Nieren gibt und damit eine große Bedeutung für die Dosierung bestimmter Medikamente hat.

Krebs

Erkrankung, die durch unkontrollierte Zellvermehrung, bösartige Gewebsneubildung und Raumforderung im Körper charakterisiert ist. Eine Form von Krebs ist das Karzinom.

Krebsregister

Zentrale Datenbanken, in der Krebserkrankungen in der Bevölkerung erfasst werden. Die Meldung und Registrierung von Erkrankungen an Krebs ist gesetzlich geregelt; die Daten von Krebsregistern sind eine wichtige Erkenntnisquelle der Epidemiologie.

Kryotherapie

In der Krebsbehandlung können als Nebenwirkung Entzündungen der Mundschleimhaut und Geschwüre im Mund auftreten. Diese Nebenwirkung wird orale Mukositis oder Stomatitis genannt. Die dadurch verursachten Schmerzen können beträchtlich sein und sogar das Essen und Trinken unmöglich machen. Als orale Kryotherapie wird das Kühlen des Mundes mit Eis, Eiswasser, Eiscreme oder Eislutschern bezeichnet. Sie soll orale Mukositis bei Patient:innen verhindern, die bestimmte Arten von Chemotherapie bekommen, da die Kälte die Blutgefäße im Mund zusammenzieht und somit weniger mit Chemotherapeutika belastetes Blut den Mund erreicht und orale Mukositis verursachen kann.

Kurativ

Vom lateinischen Wort „curare“ („heilen“) hergeleitet; als kurative Medizin werden therapeutische Maßnahmen bezeichnet, die auf

die Heilung einer Erkrankung ausgerichtet sind. Ist eine Erkrankung nicht mehr heilbar, werden die Maßnahmen als palliativ bezeichnet.



L

Lymphgefäßinvasion, Einbruch von Krebszellen in Lymphgefäße; Befundkürzel im Rahmen der TNM-Klassifikation; L0 bezeichnet nicht vorhandene, L1 vorhandene Lymphgefäßinvasion.

Lambert-Eaton-Syndrom

Autoimmunerkrankung des peripheren Nervensystems: Meist im Zusammenhang mit einem kleinzelligen Bronchialkarzinom (SCLC). Das SCLC bildet an seiner Oberfläche Calciumkanäle aus, gegen die sich die Immunabwehr richtet. Dabei werden auch Calciumkanäle, die für die Signalübertragung von Nerven zu Muskeln wichtig sind, zerstört. Symptome: Muskelschwäche, verminderter Tränenfluss, Mundtrockenheit, vermindertes Schwitzen.

Lebensqualität

Ein wichtiger Faktor zur Beurteilung des Nutzens einer Behandlung. Die gesundheitsbezogene Lebensqualität beschreibt, wie sich der Gesundheitszustand auf das Befinden auswirkt:

- körperlich (= physisch)
- seelisch (= psychisch)
- geistig (= kognitiv, mental)
- in Beziehungen (= sozial)

Lebensqualität ist ein subjektiver Begriff: Jeder Mensch versteht etwas anderes darunter. Deshalb setzen Patient:innen auch unterschiedliche Schwerpunkte, was ihnen für ihre Lebensqualität wichtig ist. Die individuellen Bedürfnisse sollten mit der Ärztin/dem Arzt oder dem Therapieteam besprochen werden, um eine Behandlung mit bestmöglicher Lebensqualität zu erreichen.

Leitlinie

In der Medizin von Fachgremien herausgegebene Empfehlungen für die Diagnostik, Behandlung und Nachsorge bei einer bestimmten Erkrankung oder Erkrankungssituation zur Orientierung und Unterstützung von Ärzten bei der angemessenen medizinischen

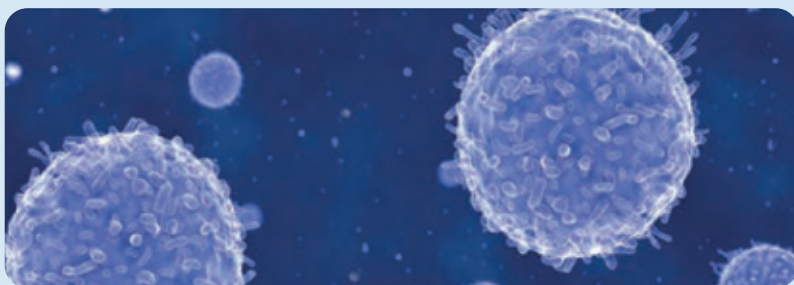
Versorgung; unterschiedliche Qualität, von übereinstimmender Expertenmeinung bis hin zur höchsten Stufe der evidenzbasierten Leitlinie (Stufe 3, S3), die auf systematischer Auswertung und Bewertung des mit hoher methodischer Qualität in großen Studien gewonnenen Wissens gründet.

Leukopenie

Von den altgriechischen Wörtern „leukós“ („weiß“) und „penía“ („Mangel“) hergeleitet; Verminderung der Anzahl weißer Blutkörperchen (Leukozyten) gegenüber der Norm.

Leukozyten

Von den altgriechischen Wörtern „leukós“ („weiß“) und „kýtos“ („Zelle“) hergeleitet; weiße Blutkörperchen. Leukozyten sind für die Infektabwehr verantwortlich.



Lokal

Wird eine Therapie oder ein Eingriff an einer bestimmten Stelle am oder im Körper vorgenommen, so wird dies als lokal bezeichnet. Das Gegenteil von lokal ist systemisch.

Lokalrezidiv, lokoregionäres Rezidiv

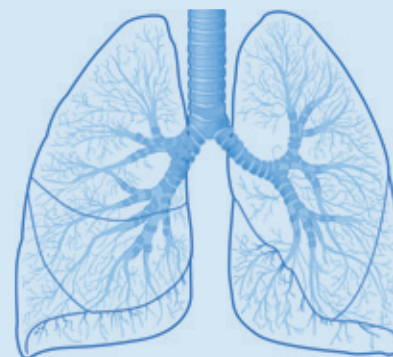
Wiederauftreten einer Tumorerkrankung am gleichen Ort, an dem bereits die Ersterkrankung aufgetreten war. Je kleiner dieses Rezidiv ist und je später es auftritt, umso größer sind die Heilungschancen.

Low-grade

Niedriggradig; bezeichnet gut differenziertes, relativ ausgereiftes Tumorgewebe, das eher langsam wächst und geringe Zeichen von Bösartigkeit aufweist; siehe auch Grading.

Lunge

Die Lunge ist das Atmungsorgan. Sie besteht aus zwei Lungenflügeln (auch rechte und linke Lunge genannt). Der rechte Lungenflügel gliedert sich in drei Lungenlappen. Der linke Lungenflügel hat zwei Lungenlappen. Durch die Luftröhre gelangt Luft in die



Lunge. Die Luftröhre teilt sich in zwei Hauptbronchien, die die rechte bzw. die linke Lunge versorgen. Die Bronchien verzweigen sich weiter und werden immer kleiner. Der Gasaustausch findet in den Lungenbläschen statt, die sich an Ende der kleinsten Bronchien befinden.

Lungenbläschen

Alveolen; hier findet der Sauerstoff- und Kohlendioxidaustausch zwischen Atemluft und Blut statt.

Lungenhilus

Mitte zwischen den Lungenflügeln; hier treten Blutgefäße und Bronchien in die Lunge ein. Im Lungenhilus befinden sich zahlreiche Lymphknoten, in die sich Lungenkrebs ausbreiten kann. Deshalb sind sie von besonderer Bedeutung bei der Diagnose und Behandlung von Lungenkrebs.

Lungenkarzinom

Gehört zu den am häufigsten diagnostizierten Krebsarten. Beim Lungenkrebs werden zwei Hauptformen unterschieden: Das kleinzellige und das nicht-kleinzellige Lungenkarzinom. Insgesamt werden vier Tumorstadien unterschieden: Die Stadien I und II beschreiben allgemein lokal begrenzte Tumoren, das Stadium III lokal fortgeschrittene Tumoren und das Stadium IV Tumoren mit Organmetastasierung. In allen Stadien hängt jedoch die Therapierbarkeit ganz wesentlich von Tumorage und -größe und von den Begleiterkrankungen der Patient:innen ab. Prinzipiell werden drei verschiedene Therapieformen angewandt: Operative Entfernung des Tumors, Strahlentherapie und Chemotherapie.

Lymphadenektomie, Lymphonodektomie

Aus dem lateinischen Wort „lympa“ („Quell-/Flusswasser“) und den griechischen Wörtern „adén“ („Drüse“) und „ektomein“ („herausschneiden“) zusammengesetzt; operative Entfernung der Lymphknoten. Die entfernten Lymphknoten werden auf Tumorbefall untersucht. So kann festgestellt werden, ob der Tumor bereits in die Lymphknoten gestreut hat. Dies ist von Bedeutung für die Einschätzung der Tumorausbreitung (TNM-Klassifikation) sowie die weitere Behandlung.

Lymphdrainage

Spezielle Behandlungsform zur Linderung von Schwellungen. Diese können nach einer Operation durch den verzögerten Abfluss der Lymphe auftreten. Bei der Lymphdrainage wird durch leichte Streich- und Druckmassagen die Flüssigkeit in andere Gebiete verteilt, wo sie besser abfließen kann.

Lymphe

Weiß-gelbliche Flüssigkeit aus Eiweißen, weißen Blutkörperchen und Fetten, auch Lymphflüssigkeit genannt. Die Lymphe fließt in sogenannten Lymphbahnen. Alle Lymphbahnen zusammen bilden das Lymphsystem, das neben dem Blutkreislauf das wichtigste Transportsystem im menschlichen Körper ist. Es ist auf den Transport von Nähr- und Abfallstoffen spezialisiert. Siehe auch: Lymphozyten.

Lymphknoten (LK)

Knotenpunkte des Lymphsystems. In den über den gesamten Körper verteilten erbsengroßen Gebilden wird die Lymphe einer bestimmten Körperregion gefiltert und gereinigt. Damit sind die Lymphknoten ein wichtiger Teil des Immunsystems. Bei Hinweisen auf eine Entzündung werden in den Lymphknoten weiße Blutkörperchen produziert, die bei der Entzündungsabwehr behilflich sind.

Lymphödem

Durch verstopfte Lymphgefäße entstandene Ansammlung von Lymphe im Gewebe. Zur Behandlung eines Lymphödems wird meist eine Lymphdrainage durchgeführt. Die häufigste Ursache für ein Lymphödem ist die operative Entfernung oder Bestrahlung von Lymphknoten.

Lymphozyten

Kleinste Vertreter der weißen Blutkörperchen. Hauptaufgabe der

Lymphozyten ist die Erkennung und Entfernung von Fremdstoffen wie z. B. Bakterien, Viren und auch Tumorzellen.



M

In der TNM-Klassifikation Kürzel für Metastasen. Um das Stadium des Lungenkrebses bestimmen zu können, werden verschiedene Faktoren beurteilt. Ein Faktor, der mit einbezogen wird, ist das Fehlen oder Vorhandensein von Fernmetastasen. Von Metastasen spricht man, wenn sich bösartige Tumorzellen vom eigentlichen Tumor lösen und an einem anderen Ort im Körper ansiedeln.

- **M0 (M null)** Die Beurteilung M0 bedeutet, dass keine Metastasen in anderen Organen entdeckt wurden.
- **M1** Die Einstufung M1 bedeutet, dass Tumorzellen neben dem Haupttumor in anderen Körpergeweben gefunden wurden: der Tumor hat Metastasen gebildet.

Magnetresonanztomografie, MRT

Bildgebendes Verfahren zur Darstellung der Struktur und Funktion von Geweben und Organen. Zum Einsatz kommen dabei Radiowellen und starke Magnetfelder. Diese erzeugen je nach Körpergewebe unterschiedlich starke Signale. Dadurch entsteht ein genaues Abbild der Gewebestruktur. Das diagnostische Verfahren liefert wichtige Befunde, die entscheidend für das weitere therapeutische Vorgehen sind. Radiologinnen und Radiologen sind die Fachleute für MRT-Aufnahmen und deren Interpretation.

Maligner Tumor

Vom lateinischen Wort „malignus“ („schlecht geartet, bösartig“) hergeleitet; ein maligner Tumor ist somit ein bösartiger Tumor. Dieser weist für den Körper lebensgefährliche zerstörerische Eigenschaften auf, da er seine Umgebung verdrängen und Tochtergeschwülste ausbilden kann, sogenannte Metastasen. Das Gegenteil von maligne ist benigne.

Malignitätsgrad

Die Bösartigkeit eines Tumors wird durch den Malignitätsgrad definiert. Unterschieden werden vier verschiedene Stufen der Malignität, die auch als Grading bezeichnet werden und die Abkürzungen G1 bis G4 tragen. Einteilungskriterien sind unter anderem die Strukturveränderung der Zellen und die Zellteilungsrate. Je stärker die Struktur der Tumorzellen vom Normalgewebe abweicht, desto maligner ist der Tumor. Das Grading steigt damit an. Wird die Abkürzung GX verwendet, ist der Malignitätsgrad nicht ermittelbar.

Meningeosis carcinomatosa

Vom lateinischen Wort "Meninges" ("Hirnhäute") hergeleitet; Tumorzellbefall der Hirnhaut bei einer metastasierenden Krebserkrankung.

MET

MET (MET Proto-Oncogene, Receptor Tyrosine Kinase) ist ein Eiweiß auf der Zelloberfläche. Es empfängt Signale von außerhalb der Zelle und fördert dadurch das Zellwachstum. Vermehrtes Vorkommen von MET oder Überfunktionen regen das Tumorstadium an. Zielgerichtete Therapien können die Aktivität des MET-Rezeptors hemmen und so das Tumorstadium reduzieren.

Metastase

Tochtergeschwulst eines Tumors. Wandern Tumorzellen vom ursprünglichen Krankheitsherd über das Blut oder die Lymphe in andere Teile des Körpers, können sie sich dort neu ansiedeln und sogenannte Metastasen bilden. Eine Metastasierung ist immer eine ernsthafte Komplikation einer Krebserkrankung.

Minimal-invasiv

Möglichst wenig eingreifend. Ziel der modernen Medizin ist es, den Körper auch bei chirurgischen Eingriffen möglichst wenig zu verletzen. Daher haben sich in vielen Bereichen minimal-invasive Methoden für Diagnostik oder Therapie etabliert. Minimal-invasive Eingriffe gehen mit nur kleinsten Verletzungen von Haut und Weichteilen einher und werden zumeist mit spezifischen technischen Instrumenten durchgeführt.

Molekulare Marker

Eindeutig identifizierbare, kurze Abschnitte der Erbsubstanz.

Monoklonale Antikörper

Gentechnisch hergestellte, hochspezifische Antikörper, die sowohl zur Diagnose als auch zur Therapie von Tumorerkrankungen eingesetzt werden können.

Monochemotherapie

Chemotherapie mit nur einem zytostatisch wirkenden Medikament. Im Gegensatz dazu erfolgt bei der Polychemotherapie eine Behandlung mit mehr als einem Wirkstoff.

Monotherapie

Medikamentöse Therapie mit nur einem Wirkstoff. Werden mehrere Wirkstoffe verwendet, spricht man von Kombinationstherapie.

Mukositis

Schleimhautentzündung; betrifft besonders oft Schleimhäute des Verdauungstraktes oder des Mundes (orale Mukositis bzw. Stomatitis) und kann als Nebenwirkung von Zytostatika auftreten.

Mutation

Vom lateinischen Wort „mutare“ („verändern“) hergeleitet; Veränderung bzw. Fehler in der Erbsubstanz. Diese Abweichung kann im Laufe des Lebens spontan auftreten, aber auch vererbt werden. Eine Mutation ist per se weder gut noch schlecht. Es gibt jedoch Mutationen, die Auswirkungen auf die Gesundheit bzw. das Krebsrisiko haben können.

Myelosuppression

Beeinträchtigung der Bildung von Blutzellen durch Schädigungen des Knochenmarks.

N

N

Engl. „node“, Knoten, Lymphknoten; Befundkürzel im Rahmen der TNM-Klassifikation; Zusatz 0 bis 3 bezeichnet das Fehlen oder Vorhandensein von Metastasen in Lymphknoten und deren Ausmaß. Zur Beurteilung eines Tumors und für die Wahl der weiteren Behandlung werden verschiedene Parameter herangezogen.

Ein Parameter ist der Befall der Lymphknoten mit Tumorzellen.

- **N0, nodalnegativ** Gesprochen: N null. Die Einstufung N0 bedeutet, dass keine Tumorzellen in den Lymphknoten nachweisbar sind. Anders ausgedrückt, sind demnach keine Lymphknoten befallen.
- **N1, N2, N3, nodalpositiv** Die Einstufungen N1, N2 und N3 bedeuten, dass Tumorzellen in den Lymphknoten nachweisbar sind.
- **N1:** Befall von Lymphknoten derselben Seite, Lymphknoten neben dem Bronchus oder an der Lungenwurzel derselben Seite
- **N2:** Befall von Lymphknoten im Mediastinum oder am Abgang der beiden Hauptbronchien derselben Seite
- **N3:** Befall von Lymphknoten im Mediastinum oder an der Lungenwurzel der Gegenseite, Lymphknoten im Hals oder oberhalb des Schlüsselbeins derselben oder der Gegenseite

Nachsorge

Nach Abschluss der Krebsbehandlung wird Lungenkrebspatient:innen empfohlen, regelmäßig an Nachsorgeuntersuchungen teilzunehmen. Mit deren Hilfe können Krankheitsrückfälle und Begleiterkrankungen erkannt und eine entsprechende Therapie eingeleitet werden.

Nausea

Übelkeit.

Nebenwirkungen

Unerwünschte Wirkungen eines Medikaments, die zusätzlich zur gewünschten Hauptwirkung auftreten. Nicht jede Nebenwirkung tritt bei allen Patient:innen auf. Mögliche Nebenwirkungen eines Medikaments und die Häufigkeit ihres Auftretens müssen im Beipackzettel der Medikamente angegeben werden. Informationen zu möglichen Nebenwirkungen Ihrer Therapie und sich daraus unter Umständen ergebenden Supportivtherapien erhalten Sie von Ihrer behandelnden Ärztin oder Ihrem behandelnden Arzt.

Negativer Befund

In der Medizin für das Nichtvorhandensein eines abnormen oder

krankhaften Befunds gebraucht; „negativ“ ist ein Befund, wenn der gesuchte Marker nicht gefunden wurde beziehungsweise die Untersuchung oder Bildgebung keine krankhaften Veränderungen zeigt.

Neoadjuvante Therapie

Behandlung, die im Vorfeld eines chirurgischen Eingriffs durchgeführt wird und zum Ziel hat, den Tumor so zu verkleinern, dass eine chirurgische Entfernung erleichtert oder überhaupt erst möglich wird.

Nephrotoxisch

Vom griechischen Wort „nephros“ („Niere“) bzw. „toxikon“ („Gift“) hergeleitet; bedeutet: die Niere schädigend.

Neuropathie

Erkrankung der peripheren (d. h. der nicht zum Gehirn oder Rückenmark gehörenden) Nerven, die auch als Nebenwirkung einer Therapie mit bestimmten Chemotherapeutika auftreten kann. Hierbei kann es zu Missempfindungen wie Kribbeln, Stechen oder Taubheitsgefühlen bis hin zu völligem Reizausfall, z. B. in Händen und Füßen, kommen.

Neutropenie

Krankhafte Verminderung der Anzahl weißer Blutzellen, genauer gesagt der neutrophilen Granulozyten, einer Untergruppe der weißen Blutkörperchen. Eine Neutropenie kann z. B. als Nebenwirkung verschiedener Krebstherapien auftreten.

NGS Testing

Die Next-Generation-Sequenzierung (NGS) ist ein molekulares Diagnostikverfahren, bei dem eine Vielzahl an Genen parallel analysiert wird. Dabei werden Genmutationen identifiziert, die als Biomarker für den Einsatz zielgerichteter und individuell abgestimmter Therapien relevant sind.

Nicht-kleinzelliges Bronchialkarzinom NSCLC (non-small cell lung cancer)

Lungenkrebsform, nach der Art der Zellen werden nicht-kleinzellige Tumore in Plattenepithelkarzinome, Adenokarzinome und großzellige Karzinome unterteilt.

NTRK

NTRK-Genfusionen sind eine Art von genetischer Veränderung, die bei bestimmten Krebsarten vorkommen können und das Wachstum von Krebszellen fördern. NTRK-Genfusionen dienen als Biomarker für den Einsatz neuer zielgerichteter Krebstherapien.



Obstipation

Verstopfung.

Ödem

Vom griechischen Wort „oídēma“ („Schwellung“) hergeleitet; Schwellung durch krankhafte Ansammlung von Gewebsflüssigkeit in den Zellzwischenräumen.

Okkuläre Events

Okkuläre Events beziehen sich auf unerwünschte Ereignisse oder Nebenwirkungen, die die Augen betreffen. Diese können während der Behandlung mit bestimmten Medikamenten oder nach medizinischen Eingriffen auftreten. Beispiele für solche Ereignisse sind verschwommenes Sehen, trockene Augen, Augenreizungen oder Veränderungen der Sehschärfe. Es ist wichtig, okkuläre Events zu erkennen und zu überwachen, um gegebenenfalls die Behandlung anzupassen und die Augengesundheit zu schützen.

Okkulte Metastasen

Vom lateinischen Wort „occultus“ („verborgen“) hergeleitet; manche Metastasen sind zum Zeitpunkt der Diagnose noch so klein, dass sie nicht erkannt werden können. Sie werden daher auch als Mikrometastasen bezeichnet.

Onkologie

Wissenschaft, die sich mit der Entstehung, Diagnose, Behandlung und Nachsorge von Krebserkrankungen befasst.

Operabel

Eine Operation zulassend; operierbar.

Operation

Die Operation spielt vor allem beim nicht-kleinzelligen Lungenkrebs eine Rolle. Kleinzelliger Lungenkrebs wächst oft sehr schnell und breitet sich frühzeitig über die Lymph- und Blutbahnen im ganzen Körper aus. Eine Operation ist dann meist nicht sinnvoll, da der Tumor nicht komplett entfernt werden kann. Es gibt aber auch Operationen in Fällen, in denen aufgrund der Tumorgroße Nachbarorgane abgedrückt werden.

Orale Mukositis

Siehe Stomatitis.

Ossär

„Os“ ist lateinisch und bedeutet „Knochen“, ossär heißt also „den Knochen betreffend“. Benutzt wird der Begriff häufig im Ausdruck „ossäre Metastasen“. Damit sind im Knochen gelegene Metastasen gemeint.



Palliativ

Abgeleitet vom lateinischen Wort „pallium“ für „Mantel“. Wird meist benutzt im Begriff „palliative Behandlung“ oder „palliative Therapie“. Hierunter versteht man eine Therapie, die zum Ziel hat, Symptome zu lindern und die Erkrankung für die Betroffene oder den Betroffenen erträglicher zu machen, da eine Heilung nicht mehr möglich ist. Ein palliativer Ansatz schützt die Lebensqualität trotz der Erkrankung – wie ein Mantel Schutz vor Regen und Kälte bietet. Häufig wird mit einer palliativen Therapie versucht, das

Tumorstadium zu verlangsamen und so den Patient:innen ein besseres und längeres Leben zu ermöglichen. Oft geht es bei der palliativen Therapie auch darum, akute und chronische Schmerzzustände zu lindern.

Pancost Tumor

Bronchialkarzinom im Bereich der Lungenspitze, das meist schnell wächst.

Paraaortal

„Neben der Hauptschlagader (Aorta)“ bzw. „um die Aorta herum“.

Paraneoplastisches Syndrom

Symptome und Befunde, die im Zusammenhang mit einer Tumorerkrankung auftreten, wenn der Tumor bestimmte hormonähnliche Substanzen produziert und in den Kreislauf abgibt. Die Beschwerden sind jedoch nicht unmittelbare Folge des Tumorstadiums oder von Metastasen.

Paravasation

Vom griechischen Wort „para“ („neben“), bzw. vom lateinischen Wort „vas“ („Gefäß“) hergeleitet; Austritt der Infusionsflüssigkeit in das umliegende Gewebe anstatt in den Zielort.

Parenterale Ernährung

Von den griechischen Wörtern „para“ („neben“) und „enteron“ („Darm“); künstliche Ernährung „unter Umgehung des Darms“, bei der eine Nährlösung über eine Infusion direkt ins Blut verabreicht wird (im Gegensatz zu enteraler Ernährung, bei der Nährstoffe über eine Sonde in den Magen-Darm-Trakt gegeben werden).

Passivrauchen

Inhalation von Tabakrauch, ohne selbst zu rauchen, z.B. bei Aufenthalt in Räumen, in denen andere rauchen.

Pathologin/Pathologe

Fachärztin oder Facharzt, die/der sich mit krankhaften oder abnormen Veränderungen des menschlichen Organismus beschäftigt. Pathologinnen und Pathologen untersuchen bei einer Biopsie entnommenes Gewebe unter dem Mikroskop und können dadurch Aussagen über die Art einer Erkrankung und ihren

Schweregrad machen. Im Fall einer Tumorerkrankung begutachten Pathologinnen und Pathologen den Typ, die Größe, die Ausdehnung und die Bösartigkeit eines Tumors. Auch die hochspezialisierten Verfahren zur Bestimmung der Beschaffenheit des Tumors auf molekularer Ebene wie die Immunhistochemie oder die Fluoreszenz-in-situ-Hybridisierung (FISH) werden von Pathologinnen und Pathologen durchgeführt. Die gewonnenen Erkenntnisse liefern wichtige Anhaltspunkte für die weiteren therapeutischen Schritte.

Pathologisch

Abgeleitet vom griechischen Wort für „das Leiden betreffend“; wird im medizinischen Kontext für einen krankhaften Zustand verwendet.

Pathologische Remission

Unter Remission versteht man das Zurückgehen von Krankheitszeichen. Mit dem Begriff pathologische Remission ist gemeint, dass das Zurückgehen der Krankheitszeichen anhand der Untersuchung einer Gewebeprobe unter dem Mikroskop beurteilt wird. Werden bei der mikroskopischen Untersuchung keine Krebszellen mehr nachgewiesen, spricht man von einer pathologischen Komplettremission. Hat sich der Tumor nur teilweise zurückgebildet und es sind noch Krebszellen vorhanden, spricht man von einer partiellen Remission. Die pathologische Remission unterscheidet sich von der klinischen Remission, bei der mittels bildgebender Verfahren der Rückgang der Erkrankung beurteilt wird. Ob eine vollständige Remission vorliegt, kann nur durch die pathologische Remission bestimmt werden.

PD-L1 programmed death-ligand 1

PD-L1 ist ein Protein, das auf der Oberfläche von Zellen einschließlich einiger Krebszellen vorkommt. Es spielt eine Rolle im Immunsystem, indem es hilft, die Abwehrreaktion des Körpers zu regulieren. Krebszellen können PD-L1 verwenden, um sich vor dem Immunsystem zu verstecken. Sie binden damit an das PD-1-Protein auf den Immunzellen und verhindern so, dass diese die Krebszellen angreifen. Medikamente, die PD-L1 blockieren, ermöglichen es dem Immunsystem, die Krebszellen zu erkennen und zu bekämpfen, und sind eine Form der Immuntherapie.

PDGF

Platelet-derived growth factor: Gruppe von Wachstumsfaktoren,

die bei Verletzungen von Blutplättchen freigesetzt werden, um die Wundheilung anzuregen.

Peritonealcarcinose

Befall des Bauchfells mit Tumorzellen, meist infolge einer Metastasierung.

Physiotherapie

Anderes Wort für: Krankengymnastik. Die Physiotherapie ist eine Therapieform, die durch bestimmte Bewegungsübungen und andere Methoden darauf abzielt, die Bewegungs- und Funktionsfähigkeit des Körpers zu erhalten oder wiederherzustellen. Physiotherapeutische Maßnahmen können auch nach einer Operation sinnvoll sein, um den Heilungsprozess zu unterstützen, Bewegungseinschränkungen zu reduzieren und psychischen Druck abzubauen.

Physisch

Physisch bedeutet „körperlich“. Eine physische Erschöpfung beispielsweise ist eine Schwächung des Körpers.

PI3K-Hemmer, PI3K-Inhibitor

PI3K (Phosphoinositid-3-Kinasen) sind wichtige Eiweiße/Proteine, die das Wachstum und den Stoffwechsel der Zellen sowie einen Teil der Proteinherstellung in den Zellen steuern. PI3K-Hemmer sind Medikamente, die diese Eiweiße hemmen und somit dem weiteren Wachstum der Krebszellen entgegenwirken.

Platin-Verbindungen

Medikamente, die chemische Verbindungen mit dem Edelmetall Platin enthalten, zählen zu den sogenannten Zytostatika. Die Platin-Verbindungen lagern sich an die Erbsubstanz der Tumorzellen an und verhindern auf diese Weise, dass neue Tumorzellen gebildet werden. Meist werden Platin-Verbindungen in Kombination mit anderen Zytostatika eingesetzt. Beispiele für Platin-Verbindungen: Cisplatin, Carboplatin.

Plattenepithelkarzinom

Krebs aus dünnen, flachen Zellen, der vom Plattenepithel (ein- oder mehrlagige Zellschicht, die innere und äußere Körperoberflächen bedeckt) ausgeht.

Pleura

Brustfell.

Pleuraerguss

Krankhafte Flüssigkeitsansammlung in dem Spalt zwischen Lunge und Brustwand (Pleurahöhle). Dieser schmale Spalt ist mit der sogenannten Pleura, also dem Lungenfell und dem Brustfell, ausgekleidet.

Pleuramesotheliom

Krebserkrankung der Pleura bzw. des Brustfells.

Pneumologe

Pulmologe, Facharzt für Erkrankungen der Atmungsorgane.

Polychemotherapie

Behandlung mit mehreren zytostatisch wirkenden Medikamenten gleichzeitig im Rahmen einer Chemotherapie.

Port

Kurzfassung von: Portkatheter; dauerhafter Zugang in eine Vene, der unter örtlicher Betäubung z. B. im Bereich oberhalb der Brust unter die Haut eingelegt wird. Der Port besteht aus einem dünnen Kunststoffschlauch und einem kleinen Reservoir für die Infusionsflüssigkeit. Durch das Einsetzen eines Ports wird vermieden, dass immer wieder neue Venenzugänge, z. B. am Arm, gelegt werden müssen, was zu Schmerzen und Entzündungen führen kann. Außerdem verringert sich das Risiko des Austritts von Infusionen aus den Venen in das umliegende Gewebe, wenn diese geschwächt sind. Nach Abschluss der Therapie kann der Port entfernt werden.

Positiver Befund

In der Medizin: abnormes oder auffälliges Untersuchungsergebnis.

Positronenemissionstomografie (PET)

Gehört wie die Magnetresonanztomografie (MRT) und die Computertomografie (CT) zu den sogenannten Schnittbildverfahren, das heißt zu den bildgebenden Untersuchungsmethoden, mit denen sich das Körperinnere in einzelnen Querschnitten darstellen lässt. Bei der PET wird eine schwach radioaktive Substanz gespritzt, mit deren Hilfe der Stoffwechsel der Körperzellen dreidimensional sichtbar gemacht werden kann.

Inzwischen wird diese Untersuchung oft zusammen mit einer Computertomografie durchgeführt (PET/CT).

Postoperativ

Nach der Operation.

Prädiktiver Faktor / Biomarker

Parameter, der die Wahrscheinlichkeit des Ansprechens auf eine bestimmte Therapie vorhersagt.

Präoperativ

Vor der Operation.

Primärtumor

Ursprungstumor. Dieser erste Tumor einer Krebserkrankung kann im weiteren Verlauf Tochtergeschwülste (Metastasen) bilden.

Prognose

Aussage über den zu erwartenden weiteren Verlauf einer Erkrankung. Aufbauend auf den Befunden der diagnostischen Untersuchungen und darauf, wie gut die gewählte Therapie anschlägt, trifft die Ärztin oder der Arzt eine Voraussage, ob die Erkrankung heilbar ist und wie sie im wahrscheinlichsten Fall verlaufen wird. Bei Aussicht auf Heilung spricht man von einer guten Prognose. Sind Rezidive bzw. Metastasenbildungen wahrscheinlich, gilt dies als schlechte Prognose.

Progress

Fortschreiten bzw. Verschlechterung eines Krankheitszustandes.

Progressionsfreies Überleben (progression-free survival, PFS)

Ein Begriff, der in Zusammenhang mit klinischen Studien verwendet wird: Zeitspanne zwischen dem Beginn der Behandlung und dem Zeitpunkt, an dem es entweder zu einem Progress, also einem Fortschreiten der Erkrankung, kommt oder die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer versterben. Das progressionsfreie Überleben ist ein wichtiger Parameter zur Beurteilung der Wirksamkeit einer Therapie im Rahmen einer klinischen Studie. Progressionsfreies Überleben ist ein Endpunkt, der häufig in klinischen Studien verwendet wird, um die Wirksamkeit einer Behandlung zu messen.

Proliferation

Wachstum von Gewebe durch Zellteilung. Bei Krebszellen kommt es im Gegensatz zu gesunden Zellen zu einem unkontrollierten Wachstum.

Prophylaxe

Vorbeugung, u. a. von Krankheiten oder Nebenwirkungen.

Proteinurie

Ausscheidung von Eiweiß (auch Protein genannt) im Urin. Im geringen Maß gehört dies zur normalen Stoffwechselfunktion. Eine erhöhte Ausscheidung von Protein im Urin kann u. a. eine Folge einer Nierenerkrankung sein.

Psychisch

Die Psyche oder das Gemüt betreffend. Unter psychischem Druck versteht man eine Belastung des menschlichen Fühlens, Empfindens und Denkens.

Psychoonkologie

Teilbereich des medizinischen Fachgebietes Onkologie, der sich mit den vielfältigen psychischen und sozialen Belastungen im Zusammenhang mit einer Krebserkrankung beschäftigt. Dank zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen zu Fragen der Psychoonkologie gibt es mittlerweile ein breites Spektrum an Maßnahmen für die Behandlung und Rehabilitation von Krebspatient:innen. Eine psychoonkologische Begleitung gilt heute als unverzichtbarer Bestandteil der modernen Tumorthherapie.

Psychoonkologin/Psychoonkologe

Im Bereich der Psychoonkologie ausgebildete Spezialist:innen aus den Bereichen Medizin, Psychologie und Sozial-pädagogik; unterstützen Patient:innen sowie ihre Angehörigen dabei, die krankheitsbedingten seelischen Belastungen besser zu bewältigen.

Psychosomatik

Medizinisches Fachgebiet, das sich mit dem Einfluss psychischer und sozialer Faktoren auf den Körper befasst. Man geht heute davon aus, dass es einen Zusammenhang zwischen dem

psychischen Befinden und körperlichen Störungen, Symptomen oder Krankheitsbildern gibt.

Psychosoziale Fürsorge

Unterstützung und Mobilisierung von Patient:innen in psychischer und sozialer Hinsicht. Durch verschiedene, jeweils auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte psychologische Therapieformen wird versucht, den Patient:innen wieder zu einer guten Lebensqualität zu verhelfen.

Pulmonal

Vom lateinischen Wort „pulmo“ („Lunge“) hergeleitet; die Lunge betreffend. Die Lunge betreffend.

R

Radiochemotherapie (RCT)

Kombinierte Anwendung von Strahlentherapie und Chemotherapie.

Radiotherapie, Radiatio

Strahlentherapie, Bestrahlung. Sowohl gut- als auch bösartige Tumore können mit energiereichen Strahlen behandelt werden, die mithilfe eines speziellen Geräts auf einen genau begrenzten Bereich des Körpers treffen. Die Strahlung bewirkt Schäden im genetischen Code des Tumorgewebes, sodass die Vermehrung der Krebszellen gestoppt wird und bestehende Zellen absterben.

Radon

Radioaktives Gas, kommt natürlicherweise im Erdreich und manchen Baumaterialien (z.B. Beton) vor, kann Lungenkrebs auslösen.

Rauchen

Inhalation von Tabakrauch; Hauptursache von Lungenkrebs; Rauchen von Zigaretten erhöht das Risiko für Lungenkrebs; Pfeifen- und Zigarrenrauch löst vermehrt Krebs in Mund, Rachen und Kehlkopf aus.

Rehabilitation

Wiedereingliederung in das berufliche und soziale Leben. Frauen

und Männer mit einer Krebserkrankung können nach der oft belastenden Krebstherapie verschiedene Rehabilitationsmaßnahmen in Anspruch nehmen. Dazu zählen Maßnahmen von Informationen zu Beruf und Alltag bis hin zu Sport und Entspannungstechniken.



Remission

Vom lateinischen Wort „remissio“ („das Nachlassen“) hergeleitet; für „das Nachlassen“; Zurückgehen von Krankheitszeichen. Sind mit den üblichen klinischen Untersuchungen keine Tumorreste oder Krankheitszeichen mehr nachweisbar, spricht man von einer vollständigen Remission oder Komplettremission. Bei einer Teilremission oder partiellen Remission hat sich der Tumor zurückgebildet, es sind jedoch noch Reste nachweisbar.

Resektion / R-Klassifikation

Resektion bedeutet operative Entfernung von krankem Gewebe oder eines Tumors. Ziel ist dabei immer, möglichst den gesamten Tumor zu entfernen. Ist der Tumor allerdings stark mit lebenswichtigen Organen verwachsen, ist häufig nur eine Teilresektion möglich. Nach der Operation bzw. nach einer Therapie wird der Umfang des Residualtumors (Resttumorgewebe) anhand der R-Klassifikation kategorisiert.

- **R0-Resektion** Gesprochen: R Null. Die Bezeichnung sagt aus, dass der Tumor mit einem Mindestabstand zum gesunden Gewebe komplett entfernt werden konnte.
- **R1-, R2-Resektion** Im Gegensatz zur Abkürzung R0-Resektion bedeutet R1 oder R2, dass der Tumor bei einer Operation nicht vollständig entfernt werden konnte. Es ist noch restliches Tumor-

gewebe vorhanden: bei R1 etwas weniger, bei R2 etwas mehr.
Häufig wird den betroffenen Patient:innen eine Nachoperation angeboten.

Resistenz

Medikamente sind nicht mehr wirksam.

RET

RET-Genveränderungen, speziell Fusionen des RET-Gens, können bei Lungenkrebs eine Rolle spielen und unkontrolliertes Zellwachstum begünstigen. Es gibt Medikamente, sogenannte RET-Hemmer, die gezielt das Tumorwachstum begrenzen können.

Rezeptor

Andockstelle an einer Zelle für Botenstoffe.

Rezidiv

Rückfall; Wiederauftreten eines Tumors. Tritt fünf Jahre nach einer abgeschlossenen Behandlung kein Rezidiv auf, so gelten die Patient:innen als geheilt. Einige Tumore können aber auch nach längerer Zeit noch ein Rezidiv verursachen.

Rezidivfreies Intervall

Zeitraum, in dem nach dem Abschluss einer Krebsbehandlung kein Rezidiv aufgetreten ist, das heißt, in dem es nicht zu einem erneuten Auftreten der Krebserkrankung gekommen ist.

Risikofaktoren

Umstände und Faktoren, die das Entstehen einer Krankheit begünstigen. Dazu gehören z. B. bestimmte Lebens- und Ernährungsgewohnheiten, Rauchen, erbliche Faktoren, bereits vorhandene Krankheiten, Kontakt mit Schadstoffen etc.

ROS1

ROS1-positiver Lungenkrebs ist eine Form von Lungenkrebs, die durch eine spezifische Genveränderung verursacht wird, die das Wachstum der Krebszellen fördert. Die Genveränderung wird als ROS1-Fusion bezeichnet und kann mit bestimmten Medikamenten, den sogenannten ROS1-Inhibitoren, behandelt werden.



SCLC (Small-cell lung cancer)

Englische Abkürzung für „Kleinzelliges Lungenkarzinom“, welches auch als Haferzellkarzinom bezeichnet wird und von endokrinen Zellen ausgeht.

SD

Engl. „stable disease“, Krankheitsstabilisierung.

Sequentielle Therapie

Bei dieser Form der Behandlung werden verschiedene Therapieverfahren oder Wirkstoffe einzeln und nacheinander eingesetzt, nicht wie bei der Kombinationstherapie gemeinsam und gleichzeitig. In der Krebstherapie wird dieser Begriff meist im Zusammenhang mit Chemotherapien verwendet.

Somatische Mutation

Unter somatischen Mutationen versteht man erworbene Mutationen, die nach der Befruchtung im Zuge der embryonalen bzw. fetalen Entwicklung oder im Laufe des Lebens entstanden sind.

Sonografie

Ultraschalluntersuchung; Hierbei werden Ultraschallwellen durch die Haut in den Körper eingestrahlt. Die zurückgeworfenen Schallwellen werden von einem Empfänger aufgenommen und mithilfe des Computers in bewegliche Bilder umgewandelt. Mit Hilfe der Ultraschalluntersuchung kann der Arzt feststellen, ob sich ein Tumor bereits auf andere Organe im Bauchraum ausgebreitet hat. Auch eine Flüssigkeitsansammlung in der Brusthöhle (Pleuraerguss) kann mittels Ultraschall beurteilt werden.

Stadieneinteilung, Staging

Krebserkrankungen werden in verschiedene Stadien eingeteilt – auch Staging genannt (vom englischen Wort „stage“ für „Stadium“). Für diese Einteilung werden die Tumorgöße, der Lymphknotenbefall und die Metastasierungssituation beurteilt. Anhand dieser Bewertungskriterien erfolgt eine individuelle Beschreibung des Stadiums der Krebserkrankung, mit dem Ziel, die am besten geeignete Therapieform zu finden. Die TNM-Klassifikation unterstützt die Einschätzung durch die Stadieneinteilung.

Stomatitis/orale Mukositis

Stomatitis ist eine Entzündung der Mundschleimhaut, die Schmerzen, Rötungen, Schwellungen und manchmal kleine Wunden oder Bläschen im Mund verursacht. Diese Erkrankung kann durch Infektionen, Allergien, bestimmte Medikamente oder andere Faktoren ausgelöst werden. Stomatitis kann das Essen und Sprechen unangenehm machen und wird häufig mit Mundspülungen, Salben oder anderen Behandlungen behandelt, um die Symptome zu lindern.

Strahlentherapie

Eine andere Bezeichnung für Radiotherapie.

Subkutan, s.c.

Unter die Haut; wird meist im Begriff „subkutane Injektion“ verwendet. Darunter versteht man die Injektion von Medikamenten ins Unterhautfettgewebe. Eine solche Injektion wird vorzugsweise an einer Körperstelle vorgenommen, an der die Haut gut mit Fettgewebe gepolstert und verschiebbar ist. In der Regel ist das die Bauchhaut oder die Haut des Oberschenkels. Subkutane Injektionen sind meist schmerzarm.

Supportivtherapie

Unterstützende Behandlung von Nebenwirkungen wie Übelkeit, Schmerzen etc. als Ergänzung zu dem Teil der Therapie, der auf die Beseitigung des Tumors ausgerichtet ist. Die unterstützende Behandlung ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Krebstherapie.

Symptome

Anzeichen und Leiden, die auf eine Erkrankung hinweisen. In jedem Fall sollte eine Ärztin oder ein Arzt zur Abklärung der Symptome aufgesucht werden.

Systemische Therapie

Behandlung, die ihre Wirkung im ganzen Körper entfaltet; systemisch bedeutet im Gegensatz zu lokal, dass die Medikamente nicht nur an einer begrenzten Stelle wirken, sondern dass sie mit dem Blutstrom in alle Gewebe des Körpers gelangen können. So lassen sich auch solche Krebszellen bekämpfen, die sich mit dem Blut oder der Lymphflüssigkeit im Körper verteilt und Metastasen gebildet haben.

T

T

Tumor; Kürzel im Rahmen der TNM-Klassifikation; Zusatz 1 bis 4 bezeichnet die Tumorgroße und örtliche Ausdehnung. Um einen Tumor genau beschreiben zu können, spricht man von verschiedenen Lungenkrebsstadien. Für diese Einstufung werden verschiedene Parameter berücksichtigt, unter anderem die Größe des Tumors.

- **T1** Die Einstufung T1 bedeutet, dass der Tumordurchmesser weniger als 3 cm beträgt.
- **T2** Die Einstufung T2 beschreibt einen Tumor, der einen Tumordurchmesser zwischen 3 und 5 cm hat.
- **T3** Ein Tumor mit der Einstufung T3 hat einen Durchmesser zwischen 5 und 7 cm.
- **T4** Ein Tumor mit der Beurteilung T4 hat einen Durchmesser von mehr als 7cm oder ist in umliegendes Gewebe bzw. Organe eingewachsen.

T790M Testung

Nicht-kleinzellige Bronchialkarzinome (NSCLC) mit einer Mutation im Rezeptor für den epidermalen Wachstumsfaktor (EGFR), werden oft mit einem EGFR-Tyrosinkinaseinhibitor (TKI) behandelt. Im Laufe der Behandlung bildet sich oft eine Resistenz. Ursache dieser Resistenz ist in etwa zwei Drittel der Fälle eine T790M-Mutation im Gen für den EGFR. Für diese Patient:innen ist EGFR T790M-TKI eine weitere Therapieoption.

Targetstrukturen

Target (englisch für „Ziel“); ist ein Molekül, an das ein Wirkstoff binden kann. Der Wirkstoff entfaltet genau dadurch seine Wirkung.

Taxane

Gruppe von Chemotherapeutika, die die Zellteilung und damit das Wachstum des Tumors hemmen. Sie werden auch bei Lungenkrebs eingesetzt. Übliche Medikamente sind Paclitaxel, nab-Paclitaxel und Docetaxel.

Teilremission

Auch: Partialremission, partielle Remission, Abk. PR; messbarer Rückgang der Tumorgröße bzw. der gesamten Tumormasse um mehr als die Hälfte, der mindestens vier Wochen anhält.

Therapie

Die Gesamtheit aller Maßnahmen zur Behandlung und Heilung einer Erkrankung. Grundsätzlich sind die Ziele einer Therapie, die Erkrankung zu heilen, die Symptome zu lindern und die körperliche und psychische Unversehrtheit wiederherzustellen. Im Einzelfall können die Therapieziele jedoch variieren. Ein wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Unterscheidung zwischen einer kurativen und einer palliativen Therapie.

Thorax

Brustkorb, Brustraum.

TKI

Siehe Tyrosinkinase-Inhibitor.

Thromboembolie

Gefäßverschluss; entsteht dadurch, dass ein Blutgerinnsel innerhalb der Blutbahn verschleppt wird, sodass ein Gefäß zum Teil verlegt oder verschlossen wird. Die Folgen können lebensbedrohlich sein und erfordern eine sofortige medizinische Versorgung.

Thrombozyten

Blutplättchen; spielen eine wichtige Rolle bei der Blutgerinnung. Bei einer Verletzung legen sich die Thrombozyten an die Wände der verletzten Blutgefäße, kleben aneinander fest und schließen so die Lücke im Blutgefäß. Auf diese Weise wird die Blutung gestoppt. Löst sich eine solche Ansammlung von Thrombozyten, kann es allerdings auch zur Bildung von Blutgerinnseln (Thromben) kommen.

Thrombozytopenie

Krankhafte Verminderung der Anzahl von Thrombozyten. Bei einer Thrombozytopenie kann es bei betroffenen Personen bei Verletzungen schneller zu Blutungen (z. B. Nasen- und Zahnfleischbluten) und blauen Flecken (Hämatomen) kommen. Die Ursachen einer Thrombozytopenie sind vielfältig.

TNM-Klassifikation

Internationale Einteilung zur Beschreibung bösartiger Tumore. Zur Beurteilung eines Tumors werden verschiedene Kategorien herangezogen: T = die Tumorgröße, N = der Lymphknotenbefall, auch Nodalstatus genannt, und M = die Ausbreitung in weitere Körpergewebe als Metastasierung. Die Einstufung einer Tumorerkrankung in die einzelnen Kategorien des TNM-Systems hilft dabei, das Stadium der Tumorerkrankung richtig einzuschätzen und die weitere Therapie abzuleiten. Die TNM-Klassifikation hilft bei der Stadieneinteilung (Staging).

Treibermutation

Veränderung im Erbgut des Tumors, die dazu führt, dass die Tumorzelle ein ganz bestimmtes Eiweißmolekül in veränderter Form bildet. Weil dieses Eiweiß das unkontrollierte Zellwachstum „antreibt“, wird aus der normalen Zelle eine Tumorzelle.

TROP2

TROP2 ist ein Protein, das in vielen Krebsarten überexprimiert wird und eine Rolle in der Zellproliferation und Tumorentwicklung spielt. Es dient als Ziel für diagnostische und therapeutische Ansätze in der Krebsbehandlung.

Tumor

Tumore sind gutartige/benigne oder bösartige/maligne Neubildungen von Körpergewebe, die durch das unkontrollierte, wuchernde Wachstum von Zellen entstehen. Das Wort „tumor“ entstammt dem Lateinischen und steht für „Wucherung, Geschwulst, Schwellung“. Die Mehrzahl von „Tumor“ heißt „Tumore“ oder „Tumoren“. Die letztere Form wird vor allem in der medizinischen Fachsprache verwendet.

Tumorboard

Sitzung von Ärztinnen und Ärzten verschiedener Fachrichtungen mit dem Ziel, die jeweils optimalen Behandlungsoptionen für ihre Krebspatient:innen zu diskutieren. Eine solche interdisziplinäre Zusammenarbeit ist bei einer schwerwiegenden Erkrankung wie Krebs wichtig, um aus dem Blickwinkel verschiedener Expertinnen und Experten die bestmögliche Therapie zu entwickeln und diese fortlaufend zu optimieren. Im Tumorboard wird gemeinsam ein Therapieplan für jede(n) einzelne(n) Patient:in erstellt.

Tumormarker

Körpereigene Stoffe, die von Krebszellen gebildet werden oder deren Bildung durch Krebszellen ausgelöst wird; der Nachweis von Tumormarkern im Blut ist somit ein Indiz für das Vorhandensein eines Tumors. Bei der Bestimmung von Tumormarkern ist nicht ein einmalig gemessener Wert wichtig, sondern der Verlauf: Wenn sich die Markerwerte über einen bestimmten Zeitraum auffällig entwickeln, kann das ein Hinweis auf ein Fortschreiten der Krebserkrankung sein. Der Tumormarker kann aber auch bei gutartigen Erkrankungen erhöht sein.

Tyrosinkinase-Inhibitor

Wirkstoff, der die Bindungsstellen für Wachstumsfaktoren hemmt. Dadurch soll das Wachstum von (Tumor-)Zellen verringert werden. Beim Lungenkrebs können Tyrosinkinase-Inhibitoren zur Hemmung des epidermalen Wachstumsfaktorrezeptors (EGFR) eingesetzt werden.



Ultraschalluntersuchung

Synonym für die Sonografie.



V.a.

Verdacht auf.

VEGF (vascular endothelial growth factor)

Wachstumsfaktoren, die vor allem das Wachstum von Blutgefäßen anregen. Es gibt verschiedene Unterformen.

Vomitus

Der lateinische Fachbegriff für Erbrechen; der griechische Fachbegriff lautet „Emesis“.



Z.n.

Zustand nach.

Zielgerichtete Therapie

Medikamentöse Behandlung, die sich gezielt gegen Strukturen auf oder in Krebszellen richtet und so das Wachstum der Krebszellen unterbinden kann.

Zweitlinientherapie

Auch Second-Line-Therapie; Behandlung, die nach der ersten Behandlung (Erstlinientherapie) folgt, weil diese nicht den gewünschten Erfolg gebracht hat.

Zyste

Vom griechischen Wort „kystis“ („Blase“) hergeleitet; sackartige Geschwulst, die von einer Hautkapsel umschlossen ist. Eine Zyste kann Gewebswasser (= interstitielle Flüssigkeit), Blut, Eiter oder auch Talg enthalten. Es gibt verschiedenste Arten von Zysten und vielfältige Gründe für ihre Entstehung.

Zytokine

Botenstoffe, die für das Wachstum und die Differenzierungsmöglichkeiten der Zelle sorgen. Auch die körpereigenen Abwehrzellen untereinander verständigen sich mittels Zytokinen. Man unterscheidet im Wesentlichen fünf Hauptgruppen: Interferone, Interleukine, Koloniestimulierende Faktoren, Tumornekrosefaktoren und Chemokine.

Zytologie

Zellbiologie; die Teildisziplin der Biologie, die sich mit dem Bau und den Funktionen der Zellen beschäftigt. Im fachmedizinischen Sprachgebrauch ist damit außerdem die Untersuchung der Zellen eines Gewebes gemeint.

Zytostatikum, Plural: Zytostatika

Gruppe von verschiedenen Medikamenten, die im Rahmen einer Chemotherapie eingesetzt werden, um die Zellteilung und damit das Wachstum von Tumorzellen zu hemmen. Zytostatika greifen die Stoffwechselvorgänge schnell wachsender Zellen an, sodass vor allem Tumorzellen empfindlich auf sie reagieren. Allerdings werden von diesen Substanzen auch Epithelzellen geschädigt, da

auch sie zu den sich schnell teilenden Zellen gehören. Zu diesen Zellen zählen die Haarwurzelzellen und die Schleimhautzellen im Mund und im Magen-Darm-Trakt. Daher können Zytostatika Nebenwirkungen wie Haarausfall, Mundtrockenheit oder Durchfall haben.

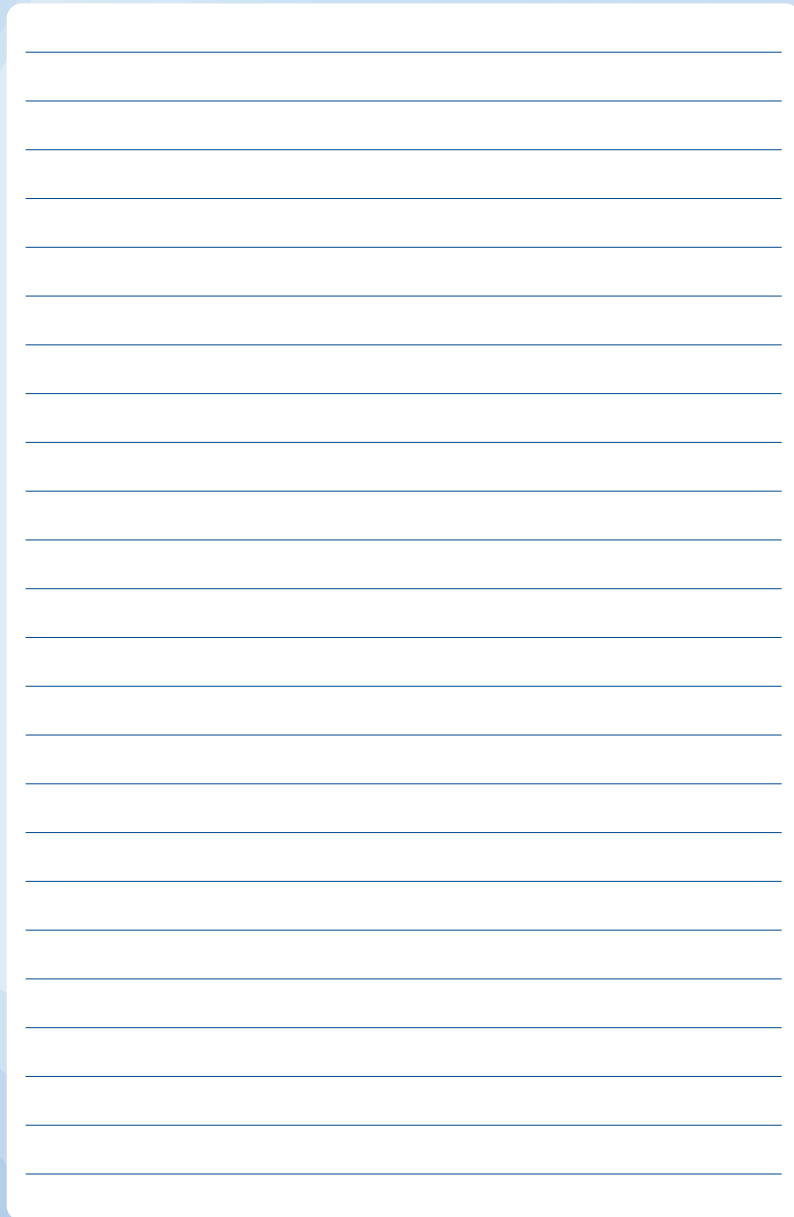
Zytotoxisch

Zellvergiftend, zellschädigend.

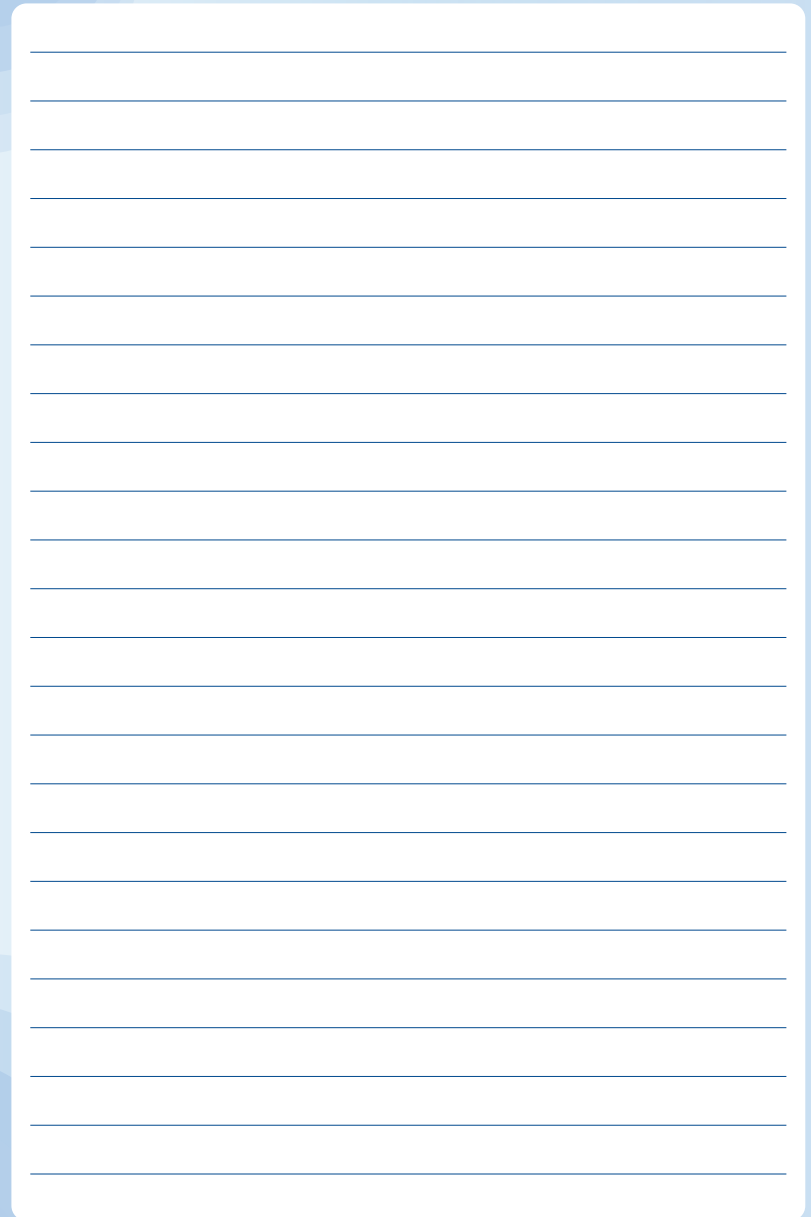
Notizen

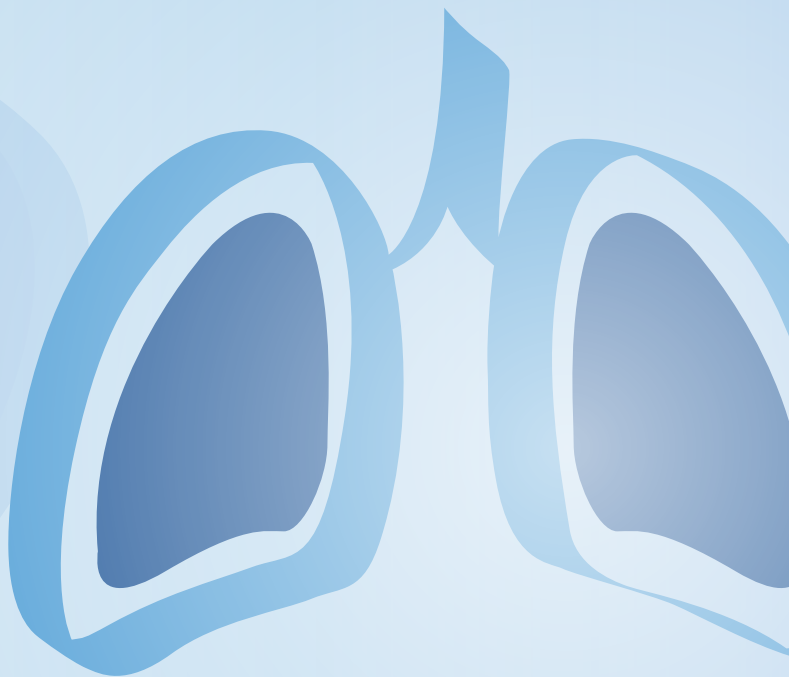
[illegible]

Notizen



Notizen





Finden sie hier die Online-Version des Lexikons.

Link:

<https://www.lungenunion.at/lexikon-lungenkrebs/qr/>



SCAN ME



Mit freundlicher Unterstützung von



Daiichi-Sankyo

